

# Der sächsische Erzähler,

## Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

### Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bauzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Volkswirtschaftliche Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Erscheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 S, bei Zustellung ins Haus 1 M 70 S, bei allen Postanstalten 1 M 80 S exklusive Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen: Für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Markt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korpuszeile 12 S, die Reklamezeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

## Ausästen der Bäume an den Kommunikationswegen.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Truppenübungen werden die Gemeindebehörden und Ortsvorsteher veranlaßt, die Bäume an den öffentlichen Wegen dergestalt in ausreichender Weise ordentlich auszuküsten, daß bis zu den Ästen über der Mitte der Straße ein freier Raum von 4 m Höhe verbleibt und dieses Profil nach den Versteinerungsrandern der Straßenbahn entsprechend auf 3,25 m abgerundet wird.

Diese Maßnahmen sind bis Ende dieses Monats auszuführen.

Reichen von anliegenden Privatgrundstücken Äste verkehrshindern in den Weg hinein, sind die Besitzer zu deren Beseitigung aufzufordern.

Insofern bei Obstbäumen das Ausästen wegen noch nicht beendeter Obsternte untunlich ist, ist durch andere geeignete Maßnahmen, z. B. Hochbinden oder Stützen niederhängender und so den Verkehr störender Äste Abhilfe zu schaffen.

Die königliche Amtshauptmannschaft behält sich vor, gegen Säumige mit Ordnungsstrafen vorzugehen.

B a u z e n , am 11. August 1910.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fuhrwerksbesizers **Johann Frazel** in Bischofswerda ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf

**den 22. August 1910, vormittags 10 Uhr**

vor dem k. k. Königl. Amtsgerichte anberaumt worden.

B i s c h o f s w e r d a , am 6. August 1910.

### Königliches Amtsgericht.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten, außerdem das Illustrierte Sonntagsblatt.

### Das Neueste vom Tage.

Der Aviatiker **Lochner** führte gestern früh vom Truppenübungsplatz **Griesheim** aus einen einhalbstündigen Überlandflug aus. (Siehe Luftschiffahrt.)

Das Wiener Gemeinderatspräsidium ersucht den Handelsminister, im Hinblick auf die Fleischsteuerung ein Ausfuhrverbot für Schlachtvieh zu erlassen. (Siehe Osterreich.)

Der frühere französische Ministerpräsident **Clemenceau** hielt in Buenos Aires, wo er sich zurzeit aufhält, einen Vortrag, in dem er sich als Gegner der Beschränkung der Kriegsrüstungen erklärte. (Siehe Letzte Depeschen.)

In Tours veranstalteten 2000 Eisenbahnbeamte eine Kundgebung für den Generalstreik. (Siehe Letzte Depeschen.)

In Tokio und zahlreichen anderen Orten Japans richteten Überschwemmungen große Verheerungen an. (Siehe Sonderbericht.)

### Das An siedlungswerk in der Ostmark.

Die Ostmarkenfrage ist zwar im Kern eine nationale Frage, ihre Lösung aber ist von der wirtschaftlichen Seite her zu versuchen und ist seit fast 25 Jahren versucht worden. Mit welchem Erfolge, zeigt uns das An siedlungswerk in Westpreußen und Posen. Ueber die Größe und Bedeutung des An siedlungswerkes unterrichten am besten einige Zahlen:

Der Gesamtwerb der An siedlungskommission betrug Ende 1908 rund 350 000 ha oder 3500 qkm, der gezahlte Kaufpreis über 323 Millionen Mark. An An siedler waren Ende des vorigen Jahres etwa 293 000 ha oder 83,4 v. H. des Erwerbs vergeben, das ist eine Fläche, die der

des Großherzogtums Mecklenburg - Strelitz gleichkommt. Auf ihr wurden gegen 600 neue Dörfer begründet und über 15 000 deutsche An siedlerstellen ausgelegt. Die Besiedlungstätigkeit schreitet dank der regen Nachfrage nach An siedlerstellen so rasch fort, daß fast jede Woche ein neues deutsches Dorf mit etwa 30 bis 40 Siedlerstellen aus dem Boden wächst.

Neben der Tätigkeit der An siedlungskommission ging indes seit Anfang der neunziger Jahre auch noch die der Generalkommission einher, wenn deren Arbeit auch weniger im nationalen Sinne ausfiel. Außerdem sind besonders die deutsche Bauernbank in Danzig und die Deutsche Mittelstandskasse in Posen im Sinne der An siedlungskommission tätig, indem sie den Erwerb größerer und mittlerer Güter vermitteln oder die alleingeseffenen deutschen Besitzer durch Umwandlung ihrer Wirtschaften in An siedlungsrentengüter in ihrem Besitze festigen und damit dem Deutschtum erhalten. Im ganzen sind bis jetzt auf diese Weise durch die beiden Regulierungsbanken 1895 Besitzungen mit einer Gesamtfläche von 44 500 ha reguliert und so für das Deutschtum gesichert worden.

Hand in Hand mit der Ansetzung von Bauern geht die Ansetzung von Arbeitern. Auf den An siedlungsgütern im Großbetriebe waren Ende des Jahres 1908 über 1800 deutsche Arbeiter- und Handwerkerfamilien und über 400 ledige deutsche Arbeiter, zusammen 9800 Seelen, untergebracht, während bei den An siedlern 953 deutsche Arbeiter- und Handwerkerfamilien und über 5000 ledige Leute, zusammen abermals 9800 Seelen, tätig waren. Rechnet man diese rund 20 000 Deutschen zu den 94 000 Deutschen, die zu Rente, Pacht und Miete angesiedelt sind, so erhält man eine gesamte deutsche Bevölkerung in den An siedlungsgütern von mehr als 113 000 Köpfen, die in den letzten 23 Jahren in die beiden Provinzen Posen und Westpreußen gebracht worden sind, ungerechnet die zahlreichen Leute, die sich freihändig dort angekauft haben. Den sprechendsten Beweis für den wirtschaftlichen Erfolg des An siedlungswerkes liefert die eine Tatsache, daß die Einkommensteuer sich fast verdoppelt hat.

Doch nicht nur das flache Land zieht Vorteil aus dieser Entwicklung; sie wirkt auch zurück auf die Städte, die inmitten dieser jungen Kolonien liegen. In den sieben An siedlungsstädten Briesen, Schönfen, Gnesen, Jannowitz, Mogilno, Breschen und Bongrowitz ist die Bevölkerungszahl in den zwanzig Jahren von 1885 bis 1905 um fünfzig vom Hundert gestiegen, während in den vom Großgrundbesitz umschlossenen Städten die Zunahme noch nicht neun vom Hundert beträgt. Die neuen Bauerngemeinden kommen namentlich als aufnahmefähiges Absatzgebiet in Betracht; außerdem bringen sie einen lebhaften Marktverkehr und geben ihre überschüssigen jungen Leute zur Erlernung oder zum Betrieb eines kleinstädtischen Handwerks an sie ab, was wiederum eine bedeutsame Stärkung des Deutschtums in sich schließt. Während zum Beispiel in einer Reihe von Nichtan siedlungsstädten in den Jahren 1900 bis 1905 die deutschen Meister um etwa 5 v. H. abgenommen, die polnischen dagegen um 13,6 v. H. zugenommen haben, haben sie sich in den An siedlungsstätten in derselben Zeit um über 9 v. H. vermehrt gegenüber einer Vermehrung der polnischen Meister um 12,9 v. H. Daß der gesteigerte Verkehr den An siedlungsstädten auch einen starken Zuzug von Beamten bringt, namentlich von Eisenbahn- und Postbeamten, und daß diese einen sicheren Rückhalt für das Deutschtum bieten, sei nur nebenbei erwähnt.

Es ist ein gewaltiger Erfolg, der sich in diesen wenigen trockenen Zahlen ausdrückt, und nur Mühsucht und Urteilslosigkeit können diesen in kaum einem Menschenalter errungenen Erfolg verkleinern oder gar bestreiten.

### Ein Industriebeirat für das Auswärtige Amt.

Man schreibt uns: In einem vor kurzem veröffentlichten Aufsatz hatte der Reichstagsabgeordnete **Dr. Stresemann** darauf hingewiesen, daß die Errichtung eines Industriebeirates für das Auswärtige Amt geplant sei und dabei diesen Gedanken sympathisch begrüßt. Offizielle Blätter

...darauf besteht, daß man sich mit der Errichtung eines derartigen Beirates überhaupt beschäftigt hätte, da der Wirtschaftliche Ausschuß für die Behandlung handelspolitischer Fragen vollkommen genüge, und für Fragen der auswärtigen Politik ein Beirat aus den Kreisen des Handels und der Industrie wohl nicht in Frage kommen könne. Demgegenüber schreibt nun die „Sächsische Industrie“, das Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller in ihrer letzten Nummer folgendes:

„Gegenüber dieser offiziellen Verlautbarung weisen wir darauf hin, daß einem Mitglied des engeren Vorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller unter dem 8. Juni d. J. die Anfrage zugegangen war, ob er geneigt sei, in einen zu schaffenden Ausschuß oder Industriebeirat des Auswärtigen Amtes einzutreten. Nach Mitteilung dieses Schreibens, an dessen Authentizität zu zweifeln wir keine Veranlassung haben, ist auf Wunsch des Reichsanzlers am 28. Februar d. J. ein gemischter Ausschuß im Auswärtigen Amt eingesetzt worden, dem von Seiten des Auswärtigen Amtes die Herren Unterstaatssekretär Stemrich, Dr. von Schwarzkoppen, Dr. Mattien, Erzellenz von Körner und Dr. Lehmann angehörten. Zu diesen Mitgliedern des Auswärtigen Amtes waren vier Herren aus den Kreisen der Industrie ausgewählt und diese erhielten den Auftrag, noch 8 weitere Herren in Vorschlag zu bringen, die zu einer entsprechenden Erweiterung des Ausschusses herangezogen werden sollten. Ueber die Aufgaben dieses Ausschusses war in dem betr. Schreiben gesagt:

Der Ausschuß oder Industriebeirat des Auswärtigen Amtes, wie er ev. genannt werden sollte, würde vielleicht drei oder viermal im Jahre in Berlin tagen und sich dann hauptsächlich mit der besseren Organisation der kommerziellen Reichsvertretung im Auslande befassen, aber auch andere auswärtige Dinge behandeln.“

Angeichts dieser vorliegenden Mitteilung ist es unbegreiflich, wie jetzt davon gesprochen werden kann, man habe an die Errichtung eines derartigen Ausschusses nicht gedacht. Man kann unter diesen Umständen nur annehmen, daß der neue Herr im Auswärtigen Amt, der diesen Gedanken der Errichtung eines derartigen Ausschusses bei seinem Amtsantritt vorgefunden hat, nicht geneigt war, ihn zur Ausführung zu bringen und man infolgedessen die ganze Sache wieder fallen lassen will. Im Sinne der Ausführungen in der letzten Nummer der „Sächsischen Industrie“ würden wir das bedauern, sehen aber noch einer offiziellen Erklärung des Auswärtigen Amtes entgegen.

### Deutsches Reich.

**Reise-dispositionen des Kaisers.** Nach den letzten Dispositionen wird der Kaiser zunächst am 14. d. M. in Kassel eintreffen und die Weihe von Regimentsfahnen vornehmen. Am 16. ist die Parade auf dem „Großen Sande“ in Mainz vorgesehen. Es folgen dann die Polener Kaisertage vom 20. bis 23. d. M., deren Programm bereits bekannt ist. Am 24. ist in Königsberg die Parade über das 1. Korps angelegt, und vom 26. bis 29. August nimmt der Monarch in Danzig Aufenthalt, wo am 26. d. M. die Übergabe von Fahnen an das 128., 129., 141. und 142. Infanterie-Regiment erfolgt. Am 27. soll die Parade über das 17. Korps abgehalten werden, und am 29., an welchem Tage die Hochseeflotte in der Danziger Bucht liegen wird, findet gegen Abend Divuliner auf dem Remter der Marienburg statt. Abends erfolgt die Abreise nach Berlin, wo der Kaiser am 1. September die große Herbstparade abhalten wird. In Aussicht genommen ist dann ein Besuch Cabiniens, dessen Dauer noch nicht bestimmt ist. Am 5. September hat der Herrscher sein Eintreffen in Stolp zur Jubiläumsfeier und Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmalts zugesagt. Anschließend hieran ist ein Jagdaufenthalt in Schlobitten und Bröckelwitz in Aussicht genommen, und es folgt dann die Abhaltung der Kaisermanöver, die vom 8. bis 10. in der Gegend von Elbing stattfinden sollen. Festgesetzt ist ferner ein Jagdbesuch beim Erzherzog Friedrich in Bellenz vom 17. bis 19. September. Am 29. September soll dann, wenn die Dispositionen nicht geändert werden, der Besuch beim Kaiser Franz Josef in Wien stattfinden.

**Die Ostasienreise des deutschen Kronprinzen.** Das Organ der in Berlin lebenden Japaner und Chinesen, die Monatschrift „Japan und China“, begrüßt den bevorstehenden Besuch des Kronprinzen mit folgenden warmen Worten: „Wir glauben versichern zu können, daß der Kronprinz gewisse Mißverständnisse zwischen Deutschland und Japan gänzlich beseitigen werde. Man wird dem Kronprinzen zu erkennen geben, wie dankbar Japan dem Staate ist, der sein Lehrmeister war und auch noch immer ist.“ — Auch ein Mitglied der chinesischen Gesandtschaft in Berlin hat sich in bemerkenswerter Weise über den Besuch geäußert: „Gerade jetzt, wo kürzlich die chinesischen Prinzen Tsaitao und Tschai-sün Deutschland besuchten und so freundlich aufgenommen wurden, müssen wir die Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in China als einen Gegenbesuch auffassen, der uns eine freudige Genugtuung bedeutet. Ist er doch ein Zeichen da-

...wichtige wirtschaftliche Interessen betreffen werden, ganz ausgezeichnete sind, besser, als sie waren. Im Laufe des letzten Dezenniums haben die politischen Konstellationen bei uns eine bedeutende Wandlung erfahren und die gegenwärtige Regierung in China, der Prinzregent Tsching und alle leitenden Männer begen für Deutschland die größten Sympathien.“

Die Bewegung unter den Werftarbeitern scheint auch andere Kreise zu ergreifen und eine allgemeine Stillelegung der deutschen Werften im Gefolge haben zu sollen. Nach dem „Vorwärts“ beschloß die Konferenz der Werftvertrauensleute in Stettin, falls eine Aussperrung erfolgt, überall dort die Arbeit niederzulegen, wo es im Interesse der gesamten Bewegung liege und örtliche Verhältnisse es geboten erscheinen ließen. Betriebsgruppenversammlungen dürften das Ergebnis haben, daß von den nicht ausgesperrten folgende Gruppen in Sympathiestreif treten: am Vulkan der Turbinenbau, die Dreherei und die den Werften der Aktiengesellschaft Weser vollständige, Hieter, Schmiede und Tischlerei; bei Nichte dürfte es zum allgemeinen Ausstand kommen. In anderen Städten wird es ähnlich sein. In Bremen-Gröbelfingen ruht seit gestern die Arbeit auf den Werften der Aktiengesellschaft Weser vollständig. Die Arbeiter sind Donnerstagabend entlassen worden. Die Lohnzahlungen erfolgten zwischen 4 und 6 Uhr und gingen ohne jede Störung vor sich. Ausschreitungen und Unruhen sind nicht vorgekommen. Einstweilen blieben nur die Meister und Lehrlinge weiter beschäftigt.

**Der türkische Finanzminister in Berlin.** Freitagabend fand in der türkischen Botschaft ein Dinner zu Ehren des Finanzministers Djavid Bei statt, an dem auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Riederlen-Wächter und der Direktor der Deutschen Bank v. Swinner teilnahmen.

**Schiffsbestellungen der Türkei in Deutschland.** Von unterrichteter deutscher Stelle war bisher entschieden bestritten worden, daß Verhandlungen mit der türkischen Regierung über den Verkauf weiterer Kriegsschiffe schweben; was von Konstantinopel aus gemeldet wurde. Der Widerspruch scheint sich dadurch zu lösen, daß die Türkei nicht fertige Schiffe wünscht, sondern Schiffsbestellungen vergeben will. Hierbei werden wahrscheinlich auch Frankreich und England berücksichtigt werden.

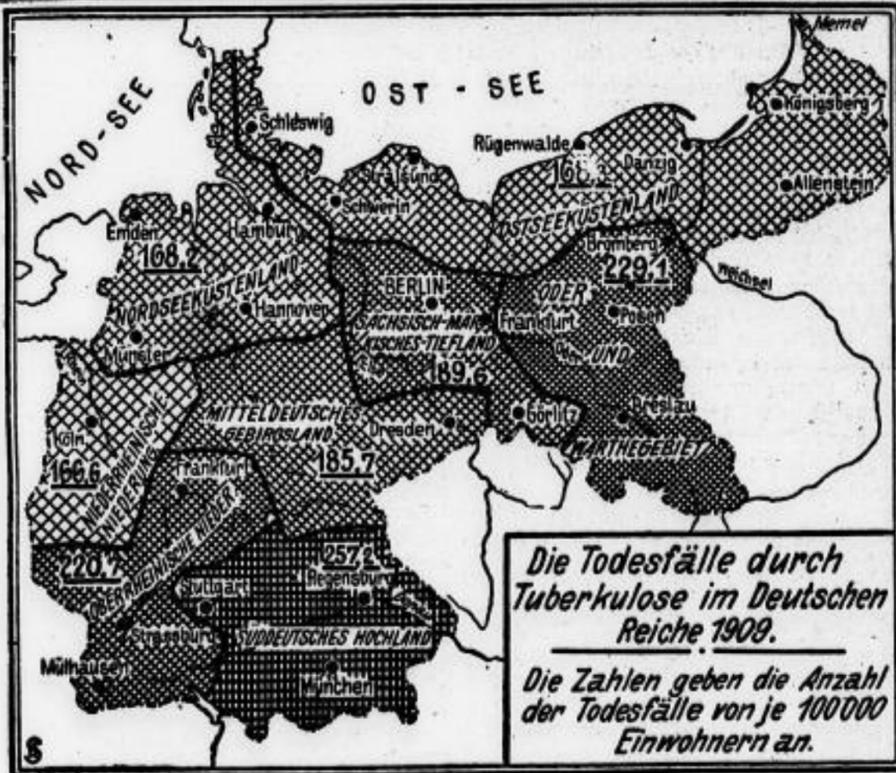
**Abwehrmaßregeln gegen die Choleraepidemie.** Die Reichs- und Staatsbehörden wenden der Zunahme der Cholera in Rußland ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Alle mit der russischen Grenze in Berührung kommenden Personen werden streng bewacht. Das Reichsgesundheitsamt erhält fortlaufend über die Choleraerkrankungen Bericht. Infolge der umfassenden Vorkehrungen der deutschen Sanitätsbehörden besteht zurzeit keine Gefahr für eine Einschleppung der Cholera aus Rußland.

### Oesterreich.

**Die Fleischnot in Wien.** Das Präsidium des Gemeinderates zu Wien, das am Freitag über die Maßnahmen zur Behebung der gegenwärtigen großen Schwierigkeiten in der Versorgung der Stadt mit Fleisch beriet, sandte an den Handelsminister eine Depesche ab, worin dieser ersucht wird, im Interesse der Wiener Bevölkerung den sofortigen Erlaß des zeitweiligen Ausführverbotes für Schlachtvieh und Fleisch zu bewirken. — Wenn diesem Verlangen stattgegeben wird, haben wir in Deutschland eine weitere Steigerung der Fleischpreise zu erwarten.

### Aus Stadt und Umgebung.

**Bischofswerda, 13. August.** Zu dem morgen beginnenden Augustfischen macht der Himmel heute noch kein besonders freundliches Gesicht. Nachdem die ganze Woche schönes Erntewetter geherrscht hatte, das der Landwirtschaft sehr zu statten kam, ist heute wieder stürmisches mit Regenschauern unterbrochenes Wetter eingetreten. Auf dem Schützenfestplatz herrschte die vergangenen Tage ein reges Leben. Eine kleine Subenstadt ist entstanden, wo es neben den berühmten Pulsniker Sonig- und Lebkuhen und anderen Lederbissen Schaustellungen aller Art geben wird. Die meiste Anziehungskraft wird das hübsche und geräumige Schützenzelt welches unter der bewährten Restauration des Herrn Schröder steht, ausüben. Es werden hier täglich Vorstellungen von Wiltner's Leipziger Variete-Ensemble vorgeführt und es wird sich wohl eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen. Unter den sonstigen Schaustellungen erwähnen wir besonders Schußes Museum und Panoptikum, in wel-



**Die Todesfälle durch Tuberkulose im Deutschen Reiche 1909.**  
Die Zahlen geben die Anzahl der Todesfälle von je 100 000 Einwohnern an.

Trotzdem in neuerer Zeit durch Aufklärung und hygienische Maßnahmen ein erfolgreicher Feldzug gegen die Tuberkulose, diese furchtbare Bundesgenossin des Todes, in Deutschland geführt wird, stirbt alljährlich noch eine erschreckend große Anzahl von Personen an dieser Krankheit. Nicht überall im Deutschen Reich jedoch ist der Prozentfuß der durch die Tuberkulose Dahingerafften der gleiche, und die jetzt vorliegenden amtlichen statistischen Nachrichten aus den Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern für das Jahr 1909 geben interessanten Aufschluß darüber, wel-

che Gegenden von ihr mehr oder weniger schwer heimgesucht werden. Das Minimum von Todesfällen finden wir in der niederrheinischen Niederung mit 166.6 auf 100 000, dicht dahinter folgt das gesunde Nordseeküstenland mit 168.2 und das Ostseeküstenland mit 168.8. Das Maximum hingegen weist das süddeutsche Hochland mit 257.2 auf, das selbst vor dem Ober- und Bartschegebiet mit 220.7 einen bedauerlichen Vorsprung hat. Sozialhygieniker mögen den Ursachen dieser Differenzen nachspüren und weitere Abhilfsmittel vorschlagen.

die letzten lebenden Kisten gezeigt werden, ferner die dreifertigen Zwerg-Pferdchen mit dem kleinen Wunderpferd Minerva, welches auf Fragen Antwort gibt, Seiferts Ospar mit seiner Athleten- und Ringkämpfertruppe, Frenzel's Karussell und Riesenfamilienkavale und die amerikanische Luftschaukel von Moritz Haag. So wird also das Schützenfest seine alle Anziehungskraft wieder ausüben. Möge nur auch das Wetter ein gutes sein.

**Bischofswerda, 13. August.** Den ärztlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Sanitätsrat Dr. Käse.

**Bischofswerda, 13. August.** Zu unserer gestrigen Notiz über die morgen stattfindende Bundes-Dauerfahrt Jittau-Leipzig tragen wir noch nach, daß dabei auch ein Sanitätsdienst von Sanitätsmannschaften vom Roten Kreuz ausgeübt wird. In Bischofswerda hat Herr Theodor Noelle den Sanitätsdienst übernommen. Die Verbandsstelle befindet sich im Hotel zur „Goldenen Sonne“. Goffentlich brauchen die Sanitätsmannschaften recht wenig in Aktion zu treten.

**Bischofswerda, 13. August.** Die Ferien sind zu Ende! Die schöne Zeit der „Großen“ Ferien, die so lange ersehnt, ist nun auch vorüber. Auf allen Bahnhöfen sind in den letzten Tagen große und kleine Sommerfrischler heimgekehrt aus den Wäldern des Gebirges oder vom Strande der See, aus gemieteten, oft auch so unbehaglichen Quartieren, oder aus dem trauten Heim bei den Großeltern oder bei Onkel und Tante. Die Milchkolonien haben mit einer Wägung der Kinder ihren Abschluß gefunden. Die Turnlehrer und die Ortsgruppen der Gebirgsvereine, die mit zahlreichen Schülern sehr oft Wanderungen unternommen haben, vereinigen noch einmal die junge Schar zu fröhlichem Sommerfeste, wohl gar mit „Divouac“. Und Alles ist nun frisch und munter und sieht neu gestärkt dem Wiederbeginn der Schule entgegen. Freilich mancher auch mit geheimer Sorge. Denn an die Schule und an Schularbeiten hat man ja in den goldenen Tagen der Freiheit so wenig als möglich zu denken sich bemüht — da hatte man faktisch keine Zeit dazu! Da gibt es ja noch so viel zu sehen, zu besuchen, zu besorgen! Die Schule weiß diesem Umstande Rechnung zu tragen. Wie — Gott sei's gedankt — der Ferienaufgaben immer weniger werden, damit die Kinder sich recht erholen können, so wird auch die erste Woche nach den Ferien in der Schule dem Wiedereinrichten gelten, und bald wird sich's zeigen, daß die Kinder zwar manches vergessen, dafür aber an Spannkraft des Geistes und an körperlicher Frische viel mehr gewonnen haben und bald werden alle Lücken wieder ausge-

füllt sein. Darum mit fröhlichem Mut nach fröhlichen Ferien wieder an die Arbeit!

**Bischofswerda, 13. August.** Schönes, trockenes Wetter soll in der nächsten Zeit zu erwarten sein, wenn man den Ausführungen eines Wetterkundigen Glauben schenken darf, der den „Dresdn. Nachr.“ u. a. das folgende schreibt: Nach aller Voraussicht dürfte der Rest des Sommers doch anders ausfallen, als die erste Hälfte dieses regengesegneten Jahres. Es werden also mit großer Bestimmtheit Ende August und im September viele schöne Tage zu erwarten sein. Augenblicklich herrscht ja wohl noch stark veränderliches Wetter und eine gewisse Kühle, die geeignet ist, bei den Sommerfrischlern eine gewisse Beunruhigung hervorzurufen. Es hat nämlich in dieser vorgerückten Jahreszeit sehr schnell den Anschein, als ob es Herbst ist. Diese Auffassung wäre aber ganz verkehrt. Die Kühle dieser Tage ist nicht ein Vorläufer des nahenden Herbstes, sondern hat ganz andere Ursachen und kann und wird sehr bald wieder echten warmen Sommertagen weichen, denen der Hauch des Herbstes durchaus nicht anhaftet. Die frischen Tage dieser Woche sind nämlich nur durch die Nordwestwinde bestimmt, die aus dem nördlichen Teile des Ozeans her auf uns niederwehen. Dazu kommt noch, daß augenblicklich über Norddeutschland eine Depressionslagerung, die von Dänemark aus ihren Anfang nahm. Sie ist aber schon wieder stark im Schwinden. Für die nächsten Tage wird in Deutschland voraussichtlich ein bedeutendes Hochdruckgebiet vorherrschend sein, das sich langsam von Westen aus über ganz Deutschland auszubreiten beginnt und im Süden und in Mitteldeutschland schon den Beginn schöner Tage im Gefolge gehabt hat. Solche Regengüsse, wie wir sie in den Juni- und Julitagen zu verzeichnen hatten, dürften jetzt jedenfalls nicht mehr zu erwarten sein.

**Bischofswerda, 13. August.** Ein originelles Preisausschreiben. Ein Liebhaber der Mathematik, der nicht genannt sein will, hat einen Preis von einhundert Mark für die richtige und vollständige Lösung der Aufgabe ausgesetzt: Auf wie viele verschiedene Arten kann in deutschen Münzen ein Taler gewechselt werden? — Lösungen dieser Aufgabe sind bis zum 31. Dezember 1910 an H. v. Schaewen in Raumburg a. S. einzuliefern. Jeder Lösung muß die genaue Adresse des Löser beigefügt sein. Eine Teilung des Preises findet nicht statt. Es sind nicht die sämtlichen Möglichkeiten, einen Taler zu wechseln, aufzuzählen, sondern es soll die Anzahl dieser Möglichkeiten berechnet werden.

**Bischofswerda, 13. August.** Beihilfen zum Besuch der Brüsseler Weltausstellung. Wie der Gewerbekammer zu Jittau mitgeteilt wird, ist es dank dem Entgegenkommen des Hansabundes

für Gewerbe, Handel und Industrie dem Zentralausschusse der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, Sitz Berlin, ermöglicht worden jungen strebsamen Handwerksmeistern und Werkmeistern durch Gewährung von Beihilfen im Betrage bis zu 150 M Gelegenheit zu geben, durch den Besuch der Brüsseler Welt-Ausstellung ihre Fortbildung zu fördern. Qualifizierte Bewerber, welche auf diese außerordentliche Vergünstigung Anspruch erheben wollen, werden aufgefordert, ihre Gesuche mit den erforderlichen Nachweispapieren, nämlich: selbstgeschriebener Lebenslauf, polizeiliches Führungsattest, kurzer Nachweis über den beruflichen Entwicklungsgang, sowie Empfehlungen von Innungen, Fachschulen und dergl. m. bis zum 15. August d. J. an den Zentralausschuss der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, Berlin N. 4, Chausseestraße 110, einzureichen, worauf denselben dann entsprechende Nachrichten nach Maßgabe der zu Gebote stehenden Mittel zugehen werden. Als Gegenleistung sind die Besucher der Ausstellung verpflichtet zur Erstattung eines kurzen schriftlichen Berichtes über das, was sie aus ihrem Fache in der Ausstellung gesehen haben; ferner müssen sie sich bereit erklären, auf Erfordern in Innungen und anderen geeigneten Vereinen Vorträge über ihre Eindrücke von Brüssel und der Ausstellung zu halten und über hervorragende Ausstellungsgegenstände, Neuheiten in ihrem Berufe usw. Ausführungen zu machen, kurz, alles zu tun, wodurch die Fruktifizierung der Reise zum Nutzen der Sache des Handwerks in die Wege geleitet werden kann. Für sachkundige Führung in der Ausstellung wird Vorfrage getroffen werden.

**Burkau, 13. August.** Das für den 14. August geplante Schulfest ist durch Beschluß des Schulvorstandes auf den 28. August verschoben worden. — In der Gemeinderats-Sitzung am 10. d. M. wurde der bisherige Gemeindevorstand Jenker einstimmig auf weitere 6 Jahre wiedergewählt.

**Bausen, 13. August.** Aus dem Stadtkrankenhaus entsprungen ist am Donnerstag früh der am 3. August wegen Geisteskrankheit aus der hiesigen Landesstrafanstalt eingelieferte 21jähr. Kupferschmied und Stallschweizer Winzheimmer aus Reustadt i. Sa. Derselbe hatte seit November 1908 wegen schweren und einfachen Rückfallsdiebstahls drei Jahre Gefängnis zu verbüßen.

**Bausen, 13. August.** Feuerwehrrufe. Für die Führer des Verbandes Oberlausitzer Feuerwehren wird am nächsten Sonntag im Schützenhaus erstmalig ein Führerkursus veranstaltet. Der Unterricht wird sich sowohl auf das theoretische als auch auf das praktische Gebiet erstrecken und vormittags und nachmittags erteilt werden.

## Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.  
13. August.

Die badische Division vollendet die Einschließung von Straßburg. Nach der an diesem Tage vollständig durchgeführten Cernierung der Festung bestand die Aufgabe der Belagerer neben Abschneidung aller Verbindungen hauptsächlich aber in Störung der feindlichen Verteidigungsarbeiten. In Straßburg wurde an der Armierung der Wälle, Kasierung des Glacis, Verbarrilladierung der Zugänge und dergleichen eifrig gearbeitet. Demzufolge ergaben sich am Abend die ersten Zusammenstöße von Abteilungen der badischen Division mit dem Feinde. — Das Hauptquartier des Königs Wilhelm wird nach Falkenberg verlegt. — Vor Metz unblutige Plänkelleien. Dort schoben bereits mehrere deutsche Armeekorps von der I. und II. Armee ihre Spitzen gegen die Festung vor.

14. August.

Generalleutnant v. Werder, bislang im Hauptquartier der III. deutschen Armee, trifft vor Straßburg ein, übernimmt den Oberbefehl über das Belagerungskorps und schlägt sein Hauptquartier in Mundolsheim auf.

Vor Metz, wo Bazaine mit dem Rückzug über die Mosel geögert hatte, kommt es östlich von der Festung zur Schlacht. 63 400 Deutsche mit 204 Geschützen vom I. und VII. Korps, Ostpreußen und Westfalen, unter General v. Steinmetz setzten gegen 95 000 Franzosen mit 288 Geschützen unter Marschall Bazaine. Die Deutschen verloren 222 Offiziere, 4684 Mann, die Franzosen 3408 Mann. Die Franzosen wurden geschlagen. Kaisers Louis Napoleon III. begibt sich mit seinem Sohne von Metz nach Chalons, wohin Bazaine's Armee folgen soll.

Die Festung Marsal wird von bayrischen Truppen unter General v. Hartmann durch einen Handstreich besetzt; 60 Geschütze werden dort erbeutet, 512 Gefangene gemacht und viel Proviant vorgefunden. Der Kommandant, Oberst Rochoug, befand sich unter den Gefangenen.

Vor Straßburg früh 5 Uhr ein Vorpostengefecht zwischen einer Kompagnie des 5. badischen Infanterie-Regiments und der Besatzung am Bahnhof. Beginn der Beschließung der Festung.

## Gleich und Gleich.

Novelle von B. Wittweger.  
Nachdruck verboten.

Durch die geöffnete Tür des Gartensalons flutete die Septembersonne, das Zimmer bis in die entferntesten Ecken erhellend. Neben dem zierlich gedeckten Kaffeetisch ruhte eine ältere Dame in einem eleganten Fahrstuhl. Sie war in das Studium der Zeitung vertieft und blickte nur ab und zu einmal auf, um einen prüfenden, verwundernden Blick auf die zweite im Zimmer anwesende Person zu richten. Diese, eine nicht mehr in der ersten Jugend befindliche, aber höchst anmutige, schlanke Erscheinung, ging unruhig hin und her, setzte sich dazwischen und machte einige Stiche an einer Stickeret, dann trat sie an das geöffnete Klavier und schlug ein paar Akkorde an; bei all ihrem Tun aber schweifte ihr Auge nach der Tür, durch die man einen Teil des Parks mit samt dem Eingangstor übersehen konnte.

„Erwartest du jemand, Lotte?“ klang es jetzt fragend von den Lippen der alten Dame.

„Ja, jemand erwarten, Mama? Nein, durchaus nicht. Warum auch — wen sollte ich wohl erwarten?“ war die mit etwas gefuchter Unbefangenheit gegebene Antwort.

Ein lebhaftes Rot war währenddem in das Antlitz der Sprechenden gestiegen, und sie wendete sich unwillkürlich ab.

„Es wäre wohl Kaffezeit, Kind, es ist ja vier Uhr vorüber. Was haben wir denn heute eigentlich für einen Tag — Mittwoch, nicht wahr? Ich muß mich wirklich erst darauf besinnen; wenn man keine Pflichten hat, ist schließlich ein Tag wie der andere.“

„Mama, rede nicht so, du tust mir weh.“

„Das will ich nicht, meine Lotte, es ist aber doch wahr, ich kann nichts leisten, und es ist nur ein Glück, daß meine liebe Älteste so treulich bei mir aushält. Immer freilich kann das ja auch nicht sein. Apropos, ist denn Mittwoch nicht Herrn v. Helmstedts Besuchstag? Ich meine, seit Wochen wäre er fast immer Mittwochs und Sonntags hier gewesen.“

„Kann sein, Mama, so ganz genau erinnere ich mich nicht.“

Wieder zeigte sich bei diesen Worten die verätherische Röte auf Lottes Antlitz, und ein leises Rächeln huschte über die Büge der alten Dame, als sie es wahrnahm; sie unterdrückte jedoch eine Bemerkung, die ihr auf den Lippen zu schweben schien und sagte:

„Ein prächtiger Mann, der Herr von Helmstedt da sein, nicht wahr, Lotte, das ist doch sein bar bekommen können, als diesen vielseitig gebildeten, liebenswürdigen und tüchtigen Menschen, nicht wahr, Lotte?“

„Ja, ja, Mama, ich gebe es zu, Helmstedt ist wirklich sehr nett, und ich freue mich, daß du in ihm einen dir so zusagenden Gesellschafter gefunden hast.“

„Nun, für mich ist das am Ende nicht von so großer Bedeutung, und um meinetwillen kommt er wohl auch nicht so häufig, das ist doch sicher.“

„Aber Mama!“

## Aus Sachsen.

Dresden, 18. August. Zu der Königl. Mittagstafel in Schloß Moritzburg waren gestern geladen, Kammerherr Frhr. v. Spörcken auf Verbisdorf und Oberst v. Gidby auf Raunhof.

Dresden, 18. August. China auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung. Die deutsche Gesandtschaft in Peking machte dem Direktorium der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden im Jahre 1911 die Mitteilung, daß sich China offiziell an der Ausstellung beteiligen wird und beabsichtigt, einen eigenen Pavillon zu errichten.

Röschbroda, 18. August. Als der Bildhauer Schulze gestern auf seinem Grundstück einen 6 Meter tiefen Brunnen reinigte, wurde er von den aufsteigenden Gasen betäubt und stürzte hinein. Seinen 11jährigen Sohn, der ihm zu Hilfe kommen wollte, ereilte dasselbe Schicksal, ebenso auch einen Hausbewohner, der den beiden Rettung bringen wollte. Mit Hilfe der Feuerwehr konnte nur noch der Hauswirt Schulze lebend zu Tage gefördert werden, die beiden anderen Verunglückten waren den giftigen Gasen erlegen.

Lehrich, 18. August. Ein Automobilunfall ereignete sich Mittwoch nachmittag auf der Bauhen-Neufircher Straße. Eine auf einer Wagnersfabrik neuerbaute Automobildampfspritze fuhr infolge Versagens der Steuerung an einen Baum. Zwei der Insassen, der verheiratete Werkmeister Karl Jähmig aus Wüstdorf am Niederrhein, der für seine Firma die Abnahme besorgte, und ein Geizer wurden herausgeschleudert, während ein dritter Insasse sich durch Abspringen in Sicherheit brachte. Jähmig erlitt einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels, der Geizer kam mit einigen leichteren Kopfverletzungen davon. Die Automobildampfspritze ist schwer beschädigt worden.

Löbau, 18. August. Als konservativer Kandidat für den 2. sächsischen Reichstagswahlkreis (Gerrnhut-Löbau) ist in einer vom konservativen Verein veranstalteten Versammlung der Fabrikbesitzer Karl Adalbert Förster aus Spremberg aufgestellt worden. Förster vertrat den Wahlkreis als Reichstagsabgeordneter von 1898 bis 1908 und den 6. ländlichen Wahlkreis als Landtagsabgeordneter von 1905-1909. Den Wahlkreis vertritt gegenwärtig der nationalliberale Abgeordnete Dr. Weber.

Großhain, 18. August. Wettin-Bundeschießen. Über den Empfang des Königs am Dienstag steht bis jetzt folgendes fest: Der König wird gegen 4 Uhr nachmittags im Automobil eintreffen. Am Zahn-Denkmal wird Herr Bürgermeister Gotop mit dem Rats- und Stadtverordnetenkollegium aufstellung nehmen. Hier er-

folgt die Begrüßung des Königs namens der Stadtgemeinde durch Herrn Bürgermeister Gotop. Ein Mädchen wird hierauf ein Gedicht sprechen und dem König einen Blumenstrauß überreichen. Auf der linken Seite des Weges vom Zahn-Denkmal nach der Schießhalle zu werden die Militärvereine und die sonstigen an der Spalierbildung beteiligten Korporationen, Sanitätskolonne und Feuerwehr, Aufstellung nehmen. Diesen schließen sich bis nahe der Schießhalle die Schützengesellschaften an. Zu Seiten des Einganges der Schießhalle stehen die Ehrenjungfrauen. An der Spitze der Schützengesellschaften wird der Bundespräsident, Herr Stadtrat Dr. Lehmann (Dresden) dem König im Namen des Wettin-Bundes den Willkommengruß entbieten und sodann Se. Majestät nach vorausgegangenem Vorstellen in die Schießhalle geleiten. Dem König wird durch den Vorsitzenden des Schießauschusses Herr Bankow die Büchse überreicht werden, mit der der Monarch Schüsse auf die für diesen Zweck besonders gemalte Ehrenscheibe Wettin abgeben wird. Nach Prüfung des Schießkartons dieser Ehrenscheibe auf der Teilermaschine begibt sich der König durch die Reihen der auf der Königsstraße-Spalier bildenden Schüler der Bürger-, Real- und Landwirtschaftlichen Schule nach der Festhalle, um dort den Kaffee einzunehmen und Cercle zu halten.

Döbeln, 18. August. Vermißt wird hier seit einigen Tagen die Belgiehersehfrau Dertel und deren vier Jahre altes Söhnchen. Man vermutet, daß die Frau selbst Hand an sich gelegt und den Kleinen mitgenommen hat. Die Bedauernswerte war krank und sollte operiert werden.

Rohwein, 18. August. In der letzten Nummer des „Kamerad“ ist folgende originelle Geburtsanzeige zu lesen: „Lieb' Vaterland magst ruhig sein! — Vermehrt hat sich die Wacht am Rhein — Um einen strammen Jungen. — Denn ich hielt's auch im Ehestand: — Mit Gott, für König und Vaterland! — Drum ist mir das gelungen! — Ernst Alexander Tippmann und Frau, Rohwein, den 29. Juli 1910.“

Chemnitz, 18. August. Leichenlandung. Im benachbarten Hartau wurde vorgestern nachmittag im Würschnitzflusse die Leiche einer 60 Jahre alten unbekanntem Frau aufgefunden.

Glauchau, 18. August. Kind überfahren. Das vierjährige Töchterchen des Postkassners Richter hier geriet in der Nähe des Riedelschen Leiches unter einen beladenen Erntewagen und wurde schwer verletzt. Man brachte die Kleine nach dem nahen Krankenhaus, doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

Elfeld, 18. August. Auf der Beerheider Straße, etwa 150 Meter hinter dem Restaurant „Echo“, ist am Freitag früh ein in den vierziger

Jahren stehender Mann tot aufgefunden worden, in dem man den Handelsmann Limpner aus Rodewisch erkannte. Über die Todesursache gehen verschiedene Gerüchte um; es ist nicht ausgeschlossen, daß Limpner das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Daß er einen gewaltsamen Tod gefunden hat, ist bereits festgestellt. Die Gendamerie hat eine Verhaftung vorgenommen.

Frohbürg, 18. August. Schwerverunglückt ist der 12jährige Sohn der Witwe Böttger hier, der sich in den Ferien bei den Großeltern in Waltersdorf aufhielt, dort auf dem Felde ein Pferd an der Leine festhielt und von diesem, da es plötzlich scheute, weit fortgeschleppt wurde. Der unglückliche Knabe liegt schwerverletzt im Altenburger Landeskrankenhause.

## Aus den Nachbarstaaten.

Görlitz, 18. August. Beide Beine überfahren wurden dem unverheirateten Rangierer Müller auf dem hiesigen Staatsbahnhof in der Nähe des Steuerhofes. Der Bedauernswerte hatte einen Bremschuh auszuliegen und wurde dabei auf bisher noch unermittelte Weise von einem Wagen erfasst, zu Boden geschleudert und überfahren. Die Räder des Wagens gingen dem Armen über beide Beine hinweg. Im städtischen Krankenhaus, wohin der Schwerverletzte gebracht wurde, mußte ihm ein Bein amputiert werden. Sein Befinden ist infolge des starken Blutverlusts wenig befriedigend.

Greiz, 18. August. Expressterbriele. An einen hiesigen Arzt und einen hiesigen Oberlehrer waren seit Wochen Briefe expressterbriele Inhalts gerichtet worden. Der „Expressterklub für Arme“, der in Jwidau gegründet sein sollte, verlangte durch seinen Schriftführer je 500 M in Banknoten, und zwar erst postlagernd Jwidau, dann an das Postamt 4 in Chemnitz und zuletzt an das Postamt in Plauen. Im Falle der Weigerung sei der Tod der beiden beschlossene Sache; sie würden erschossen. Der Klub habe den Zweck, die Armen zu unterstützen, und wolle so viel Geld von Reichen und Geizigen erpressen, als irgend möglich. Zwei Drittel der erprekten Summe fließen den Armen zu. Das letzte Drittel diene zur Stärkung der Klubkasse. Als die beiden Adressaten keine Anstalten machten, das Geld zu schicken, wurde mit Göllemaschinen gedroht. Der Greizer Agent sei auf der Hut und beobachte den Doktor und den Oberlehrer jeden Augenblick. In dem Brief hieß es, in den nächsten Tagen werde das Haus eines Greizer Industriellen in die Luft steigen. Obgleich die von der Polizei fingierten Briefe an den Postämtern nicht abgeholt worden sind, gelang es den Expresster in der Person des Kellners Jentsch hier selbst zu verhaften. Jentsch ist ein junger Burche von 20 Jahren, der in dem

„Nein, Lotte, laß mich ausreden; ich sagte eben, um meinwillen kommt Helmstedt nicht so häufig, und das mußt du ja auch fühlen. Er kommt um deinwillen, und ich freue mich dessen aufrichtig. Wenn mir etwas den Gedanken, nun auch noch meine Lotte zu verlieren, erleichtern könnte, so wäre es, wenn sie einem solchen Mann folgte, der so ganz für sie paßt, und zu dem ich das volle Vertrauen habe, daß er sie glücklich machen wird, vorausgesetzt, daß meine Lotte die Neigung dieses Mannes erwidert.“

„Mama, ich bitte dich um alles in der Welt, rede nicht so. Wie kommst du nur darauf? Daß doch die Mütter immer geneigt sind, zu glauben, ihre Töchter seien unwiderstehlich, selbst wenn die Töchter beinahe schon alte Jungfern sind. Bitte, bitte, Mama, gib dich nicht solchen Gedanken hin. Ich bin ebenso alt, wenn nicht älter, als Herr von Helmstedt, ich denke gar nicht daran, jemals zu heiraten, vor allem aber nicht einen Mann, dessen künftige Frau jetzt noch beinahe in den Pinderschuhen stehen muß.“

„Nun, nun, du übertreibst, Lotte. Zugegeben, daß du ebenso alt, vielleicht sogar ein paar Monate älter bist, als Helmstedt, das ist doch schon oft dagewesen, und das würde kein Hindernis sein. Und daß Helmstedt dich verehrt, das ist ja so leicht zu erkennen, das mußt du selbst fühlen, Lotte.“

„Nichts fühle ich, gar nichts, Mama, und selbst wenn ich etwas fühle, so würde das nichts ändern, denn es geht nun einmal gegen meine Grundzüge, einen gleichaltrigen oder jüngeren Mann zu heiraten, und damit ist die Sache, die eigentlich gar keine Sache ist und nur in dem Kopfe meiner lieben Mama spukt, die durchaus auch ihre letzte Tochter unter die Haube bringen will, wohl erlebigt.“

Nach diesen, mit etwas erzwingener Seiterkeit gesprochenen Worten trat Lotte ihrer Mutter

näher, küßte sie zärtlich auf die Stirn und nahm dann am Tische Platz, sorgsam alles für die Leidende zurechtstellend und sie in liebevollster Weise bedienend.

Frau v. Hanstein schwieg. Wenn Lotte ihre „Grundzüge“ ins Treffen führte, dann war nichts mehr zu wollen, das wußte sie aus Erfahrung. So hörte man eine Weile nichts, als das Klirren der Köffeln auf den Kaffeetassen. Diese Stille wurde aber bald unterbrochen durch den Eintritt eines alten Herrn, dem man den Landwirt ansah. Mit Stentorstimme begrüßte er die Damen: „N Tag, Schwester, 'n Tag, Lotte, na: da komme ich doch noch zurecht zum Kaffee und dergleichen. Freut mich.“

„Entschuldige, Onkelchen, daß wir nicht warteten, aber du sagtest ja selbst, du würdest kaum vor Abend zurückkommen und so —“

„Versteht sich, versteht sich, dachte auch, es würde länger dauern, aber die Leute waren höllisch an der Arbeit. Das Grummet ist alles herein, trocken und dergleichen, eine wahre Freude. Und daß ich nun so gemütlich bei euch sitzen kann und Kaffee trinken — danke, Kind, danke, immer aufmerksam — unterbrach er sich selbst, als Lotte ihm die Zigarre reichte — „wirft mal eine prächtige Frau und dergleichen, habaha! Aber wie ist mir denn, heute ist doch Mittwoch, da sollte ja wohl Helmstedt da sein nicht wahr, Lotte, das ist doch dein Tag und dergleichen, was meinst du?“

„Nein, da hört aber doch alles auf. Die Sehnsucht nach Herrn von Helmstedt scheint in der Tat heute epidemisch zu sein. Wir haben doch nicht auf die Mittwochsbefuche dieses Herrn abonniert! Bitte, entschuldigt mich, ich habe vergessen, der Ramsell etwas zu sagen wegen des Abendbrotes für die Leute.“

Damit war Lotte aufgestanden und verließ das Zimmer.

„Na, was hat denn das Mädel heute, daß sie so kurz angebunden ist? Dachte wirklich, sie möchte den Helmstedt auch gern, wie wir alle, dachte schon, das sollte etwas geben mit den beiden, lautete aber eben nicht so. Was meinst, Schwester?“

„Ich meine, daß es sich eben unglücklich traf mit deiner Frage. Lotte war schon gereizt, denn ich hatte vorher leider auch über Helmstedt mit ihr gesprochen und ihr angedeutet, daß er sie sehr zu verehren scheint. Da kam ich aber schon an. Ich sei wie alle Mütter, wolle durchaus meine Töchter unter die Haube bringen, sie sei viel zu alt, dachte nicht mehr an heiraten. Ach, und es wäre doch mein Herzenswunsch, Lotte noch als glückliche Frau zu sehen, und wir behielten sie so in der Nähe, und Helmstedt ist ein Prachtmensch! Und ich bin fest überzeugt, daß sie ihn liebt, und daß sie ihn heiraten würde, wenn er zehn Jahre älter wäre. Aber so wird's nichts. Lotte hat ihre Grundzüge, da läßt sich nichts tun.“

„Dummheiten, Grundzüge! Redensarten und dergleichen. Wird ihn schon nehmen, wenn er Ernst macht.“

Während Frau v. Hanstein mit ihrem Bruder, dem Amtsrat Rugler, der nach dem Tode ihres Mannes seine Nachung aufgegeben hatte und das Gut der Schwester verwaltete, so zugleich sich eine Häuslichkeit schaffend, die der alternde Junggefelle oft schwer vermüht hatte, in dieser Weise sich unterhielt, war Lotte, nachdem sie, um sich nicht lägen zu strafen, mit der Ramsell einige häusliche Angelegenheiten besprochen hatte, auf ihr Zimmer gegangen, hatte den Gartenhut aufgesetzt und dann das Haus verlassen. Durch eine Wanderung im Park hoffte sie ihr Gleichgewicht wiederzufinden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein de  
tifer Loch  
Pilot be  
Frühe au  
flug vor  
bis her i  
Nochner  
Main ne  
und Kä  
Opel schen  
auf sein  
kehrte da  
furt zurü  
flugort  
wie berei  
nach Ma  
Turge St  
Er dürft  
Betracht  
so hoch d  
seinem g  
deutschen  
Bedingun  
Der Pre  
zur Verte  
Flieger i  
dann zu  
den kühn

Ein  
wird gen  
narf eine  
zählte im  
Söhe vor  
eifig kalt  
Teiten bi  
nach bra  
zu steigen  
Svorrat  
abzustei  
hatte un  
in den K  
So stieg  
eine groß  
Pilomete  
auf dem  
mer kam  
heißer Ge  
an dem  
stiegen t  
gen hatte

— G  
„Besetzt  
von S  
das Land  
Bittschri  
Aufbebur  
weil das  
dern anri  
sem Anli  
mehr, son  
ihre Wapi  
migt wer  
Bittsteller  
Schrift er  
sie nur  
t o t g e  
sein, fing  
flehte, un  
hatte nar  
Tochter, k  
war.

— So  
Thames  
der achte  
des gesta  
hatte sich  
Bergman  
war in  
Offiziers  
Hoffnung  
monts ge  
plötzlich  
war er  
Feuerweh  
Ramen  
eine Art  
Halle. G

... war, in welchem der Arzt und der Oberlehrer, beides ältere Junggefallen, täglich Gäste sind. Dadurch erklärt sich auch die Vertrautheit mit den Lebensgewohnheiten der beiden. Jentsch ist geständig.

### Duffschiffahrt.

Ein deutscher Rekord-Überlandflug. Der Aviatiker Lochner, der bekannte Automobilist und jüngste Pilot der Eulerschule, machte gestern in aller Frühe auf dem Griesheimer Platz einen Überlandflug von eineinhalb Stunden, den größten, der bisher in Deutschland ausgeführt worden ist. Lochner stieg um 1/6 Uhr auf, flog über den Main nach Schwandheim, Holsterbach, Traunheim und Müßelsheim, kreuzte längere Zeit über der Opelischen Automobilfabrik, deren Fabrikate Lochner auf seinen Automobilsfahrten benutzt hat, und kehrte dann auf dem gleichen Wege nach Frankfurt zurück. Die Landung erfolgte glatt am Aufstiegsort um 6 Uhr 54 Minuten. Lochner wird, wie bereits mitgeteilt, sich an dem großen Flug nach Mannheim und auch an dem Flug über die kurze Strecke auf dem Mainzer Sand beteiligen. Er dürfte als Sieger für beide Konkurrenzen in Betracht kommen, da er, wenn auch der jüngste, so doch der ruhigste der Eulerpiloten ist. — Mit seinem gestrigen Fluge hat Lochner einen neuen Deutschen Rekord geschaffen und gleichzeitig die Bedingungen des Opelischen Fla.-Preises erfüllt. Der Preis von 20,000 Mk. ist seinerzeit nicht zur Verteilung gekommen, weil keiner der deutschen Flieger über das Flugfeld hinauskam. Er wurde dann zurückgezogen, doch wird die Firma Opel den kühnen Piloten in anderer Weise entschädigen.

Ein neuer Höhenweltrekord. Aus London wird gemeldet: Der Aviatiker Drexel, der in Venark einen neuen Höhen-Weltrekord aufstellte, erzählte in einem Interview: Nachdem ich eine Höhe von 6000 Fuß erreicht hatte, wurde die Luft eifrig kalt. Ich stieß jedoch auf keine Schwierigkeiten bis ich 6700 Fuß erklommen hatte. Danach brauchte ich 6 Minuten, um weitere 50 Fuß zu steigen. Jetzt bemerkte ich, daß mein Schmierölvorrat knapp wurde. Ich hielt es für geraten, abzustiegen. Als ich das Höhensteuer gehoben hatte und die Maschine sich senkte, fand ich mich in den Wolken verirrt. Ich konnte nichts sehen. So stieg ich eine Stunde lang abwärts, bis ich eine große Wasserfläche wahrnahm. Ich war 25 Kilometer von Venark entfernt. Ich ging dann auf dem benachbarten Moor nieder. Ein Farmer kam zu meiner Hilfe herbei und gab mir heiße Getränke. Zu meiner Freude bemerkte ich an dem Theodoliten, daß ich 2056 Meter hoch gestiegen war und damit alle Weltrekorde geschlagen hatte.

### Vermischtes.

— Ein kleines Mißverständnis frischt die „Weserztg.“ auf. Als im Jahre 1882 der König von Sachsen beim Antritt seiner Regierung das Land bereifte, wurden von vielen Bauern Bittschriften überreicht, in denen sie dringend um Aufhebung der „wilden Schweinsjagd“ baten, weil das Schwarzwild viel Schaden in ihren Feldern anrichtete. Da eine Menge Bauern mit diesem Anliegen kam, so las der König zuletzt nicht mehr, sondern sagte den Bauern gleich, wenn sie ihr Papier hinstellten, es solle ihr Gesuch genehmigt werden. Eines Tages besand sich unter den Bittstellern auch eine Frau. Der König nahm ihre Schrift entgegen und sagte ihr sehr gnädig: „Sei nur ruhig, liebe Frau, sie sollen alle totgeschlagen werden.“ Statt getrost zu sein, fing die Frau an schrecklich zu jammern und flehte, um Gottes willen sie leben zu lassen. Sie hatte nämlich um Unterstützung gebeten für ihre Tochter, die mit Drillingen gesegnet worden war.

— Vom Feuerwehmann zum Grafen. In Thames Ditton ist Augustus Arthur Percival, der achte Earl von Egmont, eines plötzlichen Todes gestorben. Bis zu seinem 40. Lebensjahre hatte sich der spätere Earl als Matrose, Geizer, Bergmann und Hausmeister durchgeschlagen. Er war in Neuseeland als Sohn eines subalternen Offiziers geboren worden und hat sich niemals Hoffnung auf den Titel und Reichtum der Egmonts gemacht, bis ihn der Tod eines Veters plötzlich zum Erben beider machte. Jahrelang war er Geizer an den Spritzen der Londoner Feuerwehr, wo er seinen Kameraden unter dem Namen „Gussy“ bekannt war. Später wurde er eine Art von besserer Hausdiener in einer Tanzhalle. Einmal, als in dieser Halle eine Ver-

sammlung von Liberalen stattfand, schraubte „Gussy“ den Schlauch an die Wasserleitung und richtete ihn auf die eifrig Debattierenden. Das kostete ihn seine Stelle, aber gerade damals hatte Gussy 160 000 £ geerbt und lud die halbe Bevölkerung des dunkelsten London zu einem großen Feste ein, das mehrere Tage dauerte. Was dann noch übrig war, legte er in einem Zementgeschäft so „fest“, daß er niemals einen Penny davon wieder sah. Nun wurde Gussy Kohlengräber. 1897 starb der siebente Earl von Egmont, und jetzt kehrte Gussy als achter Earl nach London zurück und trat das überaus reiche Erbe der Familie an. Noch manchmal vergaß Gussy, daß er jetzt Earl of Egmont war, und wurde mehrere Male im Voltzeigericht wegen allerhand Skandale abgestraft. Der achte Earl hinterläßt keinen Leibeserben, und das riesige Einkommen fällt deshalb an seinen Bruder, der noch bis vor kurzer Zeit ein kleiner Beamter in Natal war.

— Ein schlimmer Räuber. Die Berliner Kriminalpolizei sucht seit gestern einen alten Verbrecher namens Johann Gehl wegen eines bedeutenden Diebstahles Gehl, der sich zuletzt als Häusermaler ausgab, lernte einen aus der Provinz zugezogenen Landmann kennen, der sein Vermögen auf ein Haus anlegen wollte. Nach Abschluß des Kaufvertrages machte Gehl den Landmann sinnlos betrunken und raubte ihm seine Barschaft von 22 200 Mk. und die goldene Uhr, worauf er flüchtete. — Von anderer Seite wird gemeldet: Der Täter Agent Johannes Gehl, der sich auch Hans Marton aus Dresden nannte und in Freiberg in Sachsen geboren ist, wurde verhaftet.

— Vom Zuge überfahren. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich Donnerstag abend in der 6. Stunde bei M o s b a c h. Der Schweinehändler Staps war mit dem Einfahren von Alee beschäftigt und mußte dabei die Bahnlinie triptis-Lobenstein dicht hinter dem Bahnhof Mosbach passieren. Das Gelände ist dort etwas unübersichtlich. Staps glaubte jedenfalls, mit dem beladenen Wagen das Geleise noch vor dem Bahnhof kommenden Zug überschreiten zu können. Der Zug sauste aber schon heran und erfaßte den hinteren Teil des Wagens, auf dem die Ehefrau Staps und deren zwei Kinder im Alter von 7 und 12 Jahren saßen. Die Frau und ein Kind gerieten unter die Räder der Lokomotive. Dem Kinde wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, die Frau wurde förmlich zerrissen, so daß sie ihren Verletzungen bereits erlegen ist. Das andere Kind wurde zur Seite geschleudert und hat anscheinend keinen schweren Schaden erlitten. Staps selbst erlitt schwere Arm- und Beinbrüche, so daß es fraglich ist, ob er am Leben erhalten bleibt.

— Eine mysteriöse Räubergeschichte macht in Antwerpen viel von sich reden. In dem Cafe „Der Sport“ erschienen vier Personen und mieteten ein Zimmer. Nachdem sie die Miete für eine Woche im voraus gezahlt hatten, verließen sie die Wohnung wieder. Kurz darauf kam einer der Mieter zurück und legitimierte sich als Diamantenhändler und Professor der hebräischen Sprache. Nach einigen Stunden kurz nach 2 Uhr nachmittags, hörte man ihn laut schreien. Mehrere Hausbewohner eilten herbei und fanden ihn damit beschäftigt, sich von mehreren Stricken, die ihm um Hals, Arme, Leib und Beine geschlungen waren, zu befreien. Nachdem man ihn losgelöst hatte, erklärte er, daß er plötzlich von zwei Räubern in seinem Zimmer überfallen worden wäre, die ihn gefesselt und heftig geschlagen hätten. Schließlich hätten sie ihm sein Portefeuille mit 700 Franken bar und eine Ledertasche, in der sich für über 20 000 Franken in Diamanten befanden, geraubt. Unter den Räubern will der Professor einen gewissen S. erkannt haben. Die Polizei mißt den Erklärungen des Professors sehr wenig Glauben bei und behält ihn infolgedessen zur Verfügung der Gerichtsbehörden. Bei dem Gerichte haben bereits Diamantenhändler die Erklärung abgegeben, daß sie ihm Diamanten anvertraut hätten.

— Ein frecher Raub. Aus Rom wird gemeldet: Als Freitag nachmittags ein Kassierer des Schlachthofes und ein Beamter nach dem Schatzamt fuhren, um drei Beutel mit einkassierten Steuergeldern abzuliefern, sprang unterwegs ein Mann auf den Wagen, versetzte den Beamten Faustschläge und raubte einen der Beutel. Der unbekannte Täter entkam mit Hilfe eines bereitstehenden Automobils.

— Ein Zwischenfall beim Internationalen Wohltätigkeitskongress. Aus Kopenhagen wird gemeldet: In der Versammlung des Internationalen Wohltätigkeitskongresses stürzte die russische Kongreßteilnehmerin J a s o w s k i

plötzlich in großer Erregung gegen das Präsidium und forderte, ein Dolchmesser in der Hand schwingend, das Wort. Sie klagte laut, daß sie verfolgt und ungerecht behandelt werde. Sie schien vollständig von Sinnen. Die Verhandlungen mußten eingestellt werden. Die Dame wurde entwaffnet und in eine Nervenheilanstalt gebracht.

— Massenvergiftung durch verdorbenes Fleisch. In Wrexham sind über 50 Personen an Botulismusvergiftung erkrankt. Der Zustand von mehreren Kranken ist besorgniserregend. Der Genuß von Schweinefleischpasteten soll die Ursache sein.

— Durch Dammrutsch verschüttet. Durch einen Dammrutsch wurden in der Provinz Madrid fünf beim Eisenbahnbau beschäftigte Soldaten verschüttet. Drei sind getötet und zwei schwer verletzt worden.

### Uberschwemmungs-Katastrophe in Japan.

Durch Überschwemmungen wurden in letzter Zeit außerordentlich große Verwüstungen angerichtet. Ganze Städte und Dörfer wurden weggerissen und viele Menschenleben vernichtet. In einem Stadtteil von Tokio wurden allein 30 000 Häuser unter Wasser gesetzt. Die Eisenbahnverbindungen in den überschwemmten Gegenden sind unterbrochen. An vielen Orten sind die Bewohner von Hungersnot bedroht. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf Millionen von Yens.

### Letzte Depeschen.

Kranzspende des Berliner Magistrats.

Berlin, 13. August. Wie der Berliner Magistrat in seiner gestrigen Sitzung beschloß, wird von ihm aus Anlaß des 40jährigen Gedenktages der Siege bei Metz ein Kranz am Gardebenediktmal bei St. Privat niedergelegt werden.

Eine Kundgebung der Eisenbahner für den Generalkreuz.

Paris, 13. August. Aus Tours wird gemeldet: Hier hielten etwa 2000 Eisenbahnbeamte der Staatsbahn und der Orleansbahn eine Versammlung ab, in der eine Tagesordnung angenommen wurde, die den Streik billigt und die Entschlossenheit kundgibt, auf das erste Zeichen hin die Arbeit einzustellen. Die Teilnehmer an der Versammlung durchzogen später die Stadt, die Internationale singend.

Unfall eines Torpedoboots.

Paris, 13. August. Der „Petit Parisien“ meldet aus Brest: Während einer Nachttübung wurde das Torpedoboot 260 vom Nebel überrascht und lief in der Nähe der Insel Long auf ein Riff auf. Das Torpedoboot erlitt eine leichte Beschädigung am vorderen Steuer.

Marineoffiziere als Aeroplanführer.

Paris, 13. August. Der Marineleutnant Dhaillon hat soeben seine Prüfung als Aeroplanführer bestanden. Vier andere Marineoffiziere sind zur Ausbildung als Aviatiker seit dem 1. August nach Chalons beurlaubt, und noch zwei andere Offiziere, die kürzlich ihr Luftschifferpatent erlangt haben, werden sich zu Aeroplanführern ausbilden.

Typhus im Alpenjägerregiment.

Paris, 13. August. Aus Grenoble wird gemeldet: Nach den Alpenmanövern der 28. Division ist bei einem Bataillon Alpenjäger der Typhus ausgebrochen. Von 24 Erkrankten ist bereits einer gestorben.

Eine große englische Zuckerrübenfabrik.

London, 13. August. Wie der „Standard“ meldet, soll in Kidderminster eine Zuckerrübenfabrik, die im Jahre 30 000 Tonnen Rüben verarbeiten kann, mit einem Kapital von 1 600 000 Mark errichtet werden. Viele Landwirte haben sich zum Anbau von Zuckerrüben verpflichtet.

Das Befinden des Bürgermeisters von New York.

New York, 13. August. Bürgermeister Gaynor ist jetzt wieder in vollkommen guter Stimmung und viel kräftiger. Die Lage der Krüge wurde bestimmt festgestellt, und die Ärzte sind überzeugt, daß sie leicht herausgezogen werden kann. Wahrscheinlich wird Gaynor noch einige Wochen im Hospital bleiben müssen.

Die brasilianischen Ein- und Ausfuhrwerte.

Rio de Janeiro, 13. August. In der ersten Hälfte des Jahres 1910 betrug der Wert der Einfuhr 21 und der der Ausfuhr 25 Millionen

Sfr. gegenüber 13 bzw. 23 Millionen Sfr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die vom Finanzminister dem Präsidenten eingereichte amtliche Statistik zeigt eine allgemein stetig fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

**Clemenceau über die Abrüstung.**

Buenos Aires, 13. August. In einem Vortrag, den der frühere französische Ministerpräsident Clemenceau hier hielt, erklärte er sich als Gegner der Beschränkung der Kriegsrüstungen und bezog sich auf die Worte Theodore Roosevelts in Paris, wenn man die Wahl habe zwischen Frieden und Gerechtigkeit, so dürfe man die Gerechtigkeit nicht opfern. Man müsse alles tun, um den Krieg zu vermeiden, es wäre aber töricht, in einem Augenblicke, wo alle anderen rüsteten und zwar zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

Eine Weltfirma sucht für den Verkauf eines bei der Privatlundschaft sehr gut eingeführten Gebrauchsartikels einen gut empfohlenen, tüchtigen und lautionsfähigen

**Verkäufer,**

welcher gleichzeitig das Inkasso zu besorgen hätte. Die Stelle eignet sich auch für einen intelligenten Hauswerker und bietet strebsamen, tüchtigem Geschäftsmann gutes Fortkommen. Nur sehr gut empfohlene Personen wollen sich melden und ihre Zeugnisse in Abschrift mitsenden unter L. N. 25 an die Exped. d. Blattes.

Wir denken, so schloß Clemenceau, an keine Eroberungen und wollen niemanden ein Leid antun. Aber die Würde unseres Landes legt die Pflicht auf, zu einer Verteidigung bereit zu sein.

**Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.**

Wettervorhersage für den 14. August: Südwestwind, zeitweise aufheiternd, wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

**Spezialwetterbericht.**

**Samstag, 14. August.**

Trüber, ziemlich warm, Regenfälle, teilweise Gewitter.

Im Osten und Süden... und warm, nachher tritt der Wetterumschlag ein.  
Montag, 15. August.  
Besonders bewölkt, kühl, Regenschauer, frühzeitig Gewitter, im Westen und Süd-Westen Niederschläge nur noch gering.

**Wetterprognose in Wamenz am 11. August 1910.**

60 Mm	W. St. W. St.	W. St.	W. St.
Rohr	6 50 bis 7 20	Don	50 Mm 3
Wagen	9 - - 9 50	Stroh	1200 Mm 10 -
Werk	6 50 - 7 50	Butter	1 Mm 2 40
Wasser	7 40 - 7 50	Erbsen	50 - 17 50
Waldhorn	- - - -	Kartoffeln	50 - 2 50
Wiese	16 - - 17 -		

**Wetterprognose - Wamenz vom 11. Aug. 1910.**

Namen der Städte:	W. St.	W. St.	W. St.	W. St.	W. St.	W. St.	W. St.	W. St.	W. St.	W. St.
Wamenz	10 25 bis 10 50	7 - bis 7 25	6 50 bis 8 -	7 40 bis 7 50	12 50 bis 13 -	240	250			
Dresden	209 - - 217 -	148 - - 164 -	21 - - 132 -	162 - - 167 -	180 - 180					

**Flechten**

abwende und trockene Schuppenflechte, troph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

**offene Füße**

Reinwunden, Beinschwellen, Aderbeine, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

Rein von schädl. Bestandteilen. Dose M. 1, 15 u. 25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböden-Dresden. Fälschungen werden nicht zurück. Zu haben in den Apotheken.

**Siebe! Siebe!**

alle Sorten, empfiehlt und repariert billigst

**Otto Schöne,**

Schleifer und Siebmacher, Hof 15. Bischofswerda. Hof 15.

**Naturheilfreunde. Nährsalz-Kakao.**

R. Selbmann Bautzn. Str. 10, Markt 7.

**Fritz u. Helene Scholz**

Altmarkt 21

empfehlen sich den geehrten Herrschaften zur Ausführung elegantester und einfachster

**Frisuren.**

Vereinen zur Anfertigung von Theater-Frisuren.

Für Damen separat.

Eingang im Hause. Saub. aufmerksame Bedienung.

Wer jetzt billige

# Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben

kaufen will, der gehe in den grossen

# Räumungs-Ausverkauf

von

## S. Hoffmann, v. P. M. Louis Wagner

**Bischofswerda i. Sa.**

---

Sämtl. Sachen sind im Preis bis 20 Proz., Damengarderoben 40 Proz. herabgesetzt.

Unter anderem

### 1 Posten Knaben-Wasch-Anzüge, Stück 1.— M.

Noch nie dagewesene, selten günstige Gelegenheit.

Es ist mir gelungen, einen

## großen Posten Knaben-Stoff-Anzüge

bedeutend unter Preis einzukaufen, und ich gebe selbige

### zu staunend billigen Preisen

ab.

## Lüster-, Loden-, Jagd-Leinen-Jacken

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Großes Lager in Arbeiter-Sachen.**

**Nur Dresdner Str. 3. Nur Dresdner Str. 3.**

**Grosse amerikanische  
Luft-Schaukel-Belustigung.**  
Neu renoviert.  
Zur gef. Benutzung ladet ergebenst ein  
**Moritz Kanz, Schulz.**

**Aufwartung**  
für sofort gesucht.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Haus- und  
Nähenmädchen**  
für Rest u. Privat sofort und  
später bei hohem Lohn gesucht.  
**F. Senner.**

Ein tüchtiger zuverlässiger  
**Anticher**  
wird zum sofortigen Antritt gesucht  
von **Johann Fischer.**

Suche für sofort einen jüngeren  
**Bäcker-Gesellen**  
und eine saubere  
**Frühstücksträgerin.**  
**S. Jäger, Bäcker und Konditor,**  
Baupner Straße 9.

**Granit-  
Steinmetzen**  
kann dauernde Beschäftigung erhalten  
**Ernst Hoff, Drmitz-Str.**  
**3000 Mark**  
auf Bädereigrundstück innerhalb der  
Brandflasse, für sofort oder 1. Okt.  
gesucht. Offerten unt. **R. G.**  
an die Exp. d. Bl.

**Geübte Blumenarbeiterinnen**  
auf besseren Flieder, sowie tüchtige Arbeiterinnen für den Saal  
bei gutem Lohn finden dauernde Beschäftigung bei sofortigem Antritt.  
**Gräfe & Jentsch, Blumenfabr., Neustädter Str. 7.**

**Die Beendigung der Ferien- u. Reisezeit**  
bringt vielen offenen Geschäften nach ruhigen und stillen Wochen er-  
fahrungsgemäß neue Belebung und veranlaßt deren Inhaber, erneut an  
**Ankündigung ihrer Waren und Leistungen**  
zu denken. Die zweckmäßigste Art solcher Bekanntgaben bleiben nach  
wie vor die **Zeitungs-Inserate**, da solche innerhalb eines halben  
Tages in unserem Amtskreis von Haus zu Haus verbreitet werden.  
Wir laden deshalb die **Handels- und Gewerbetreibenden** ergebenst  
ein, auch in der nun beginnenden lebhafteren Geschäftsperiode recht  
fleißig den

**Sächsischen Erzähler**  
zur erfolgreichen Veröffentlichung von  
**Geschäfts-Empfehlungen aller Art**  
benutzen zu wollen. Bei Aufträgen von umfangreicheren Anzeigen, ins-  
besondere auch beim Wiederholungsabdruck kleinerer wie größerer  
Inserate werden besondere Vergünstigungen eingeräumt.  
**Die Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzähler“.**

**STELLUNG**  
als Markthelfer, Hausdiener usw.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.  
**Goldfisch- und  
Zierfisch-Freunde!**  
Montag, zum Viehmarkt,  
verkaufe auf dem Marktplatz

**Goldfische, Zierfische**  
(viele Sorten Fische, welche man im  
Zimmer-Aquarium selbst züchten  
kann). Große Auswahl in Wasser-  
pflanzen und Schildkröten.  
**5000 M, 3000 M, 1000 M**  
4% Privatgeld auf gute Hypothek  
jetzt auszuliehen durch  
**Emil Fröde,**  
Bautzen, Fischerpforte 10.

**Nähmaschine**  
für Herrenschneider, gut erhalten,  
billig zu verkaufen  
**Carolastr. 8, pt.**

**4 Stck. B. R. Häslein,**  
sehr schöne Tiere, 3 1/2 Monat alt,  
sind zu verkaufen  
**Carolastrasse 8.**

**Erich Scheibe,**  
**Ingenieur-Bureau, Bautzen,**  
Teleph. 269, Wettinstraße 9,  
liefert komplette Fabrikeinrichtungen,  
Dampfmaschinen, -Turbinen u. Kessel,  
Ueberhitzer, Lanz'sche Heissdampf-  
Lokomobilen mit Ventilatorantrieb,  
Holungsanlagen, Aufzüge, Bau-  
maschinen, Maschinen für Appreturen,  
Bleicherel, Färberei, Wäscherel,  
Brauerel und Elektrische Anlagen,  
Zentralen, Bahnen, Einzelantriebe etc.  
bei prompter Bedienung und mäßigen  
Preisen.

**Zum August-Schießen**  
laden wir das verehrl. Publikum zur gefälligen Benutzung unseres  
**modern eingerichteten Karussells**  
sowie unserer  
**Riesen-Familien-Schaukel**  
ergebenst ein. **Stand vis-à-vis dem Schützenzelt.**  
Wir bitten gütigst auf unsere Firma zu achten.  
**Auf zur fröhlichen Fahrt. Auf zur fröhlichen Fahrt.**  
Ergebenst **Familie Frenzel.**

Meiner werten Kundschaft, sowie allen geehrten Herrschaften von  
**Bischofswerda u. Umgegend** zur gef. Kenntnisnahme, daß ich  
zum **Schützenfest** wieder mit einer reich sortierten Auswahl

**Echt Pulsnitzer  
Leb- u. Honigkuchen**  
hier eintreffend.  
Spez.: **R. Makronen u. Pflastersteine, Vanille-Lebkuchen.**  
Hochachtungsvoll  
**Hermann Richter aus Pulsnitz.**  
An der Firma kenntlich.

**Neu! Die größte Sehenswürdigkeit der Gegenwart Neu!**  
Während des Augustschießens sind auf dem Schütz.-npl. d. ersten wild eingefangenen  
**dressierten Zwerg-Pferdchen**



in ihren wunderbar eigenartigen **Freiheitsdressuren**  
zu sehen. Darunter haben Sie  
**Minerva,**  
das kleinste denkende Pferd der Gegenwart. Minerva  
ist die größte Konkurrenz vom klugen Hans. Minerva  
wird auf jede an sie gerichtete Frage genügend ant-  
worten.  
Um zahlreichen Besuch bitten **die Besitzer.**

**Tanz-Unterricht**  
von **Frau Ag. Hartmann, gepr. Tanzlehrerin,**  
**Bischofswerda, Kamenzer Strasse 7, 1. Etage.**  
Den geehrten Eltern, sowie jungen Damen und Herren von hier und  
Umgegend zur gef. Mitteilung, daß  
**Donnerstag, den 18. August, im Schützenhaus**  
ein **Tanz-Kursus** beginnt. Gelehrt werden **Austands-  
und Amateurslehre**, sowie alle modernen Rund-, Karree- und Ge-  
sellschaftstänze. Geschätzte Anmeldungen hierfür erbitte rechtzeitig.  
Hochachtungsvoll **d. O.**  
NB. Einzel-Unterricht schnell und billigst zu jeder Tageszeit.

Treffe diesen Sonntag mit einem Transport leichter u. schwerer  
**dänischer Pferde**  
ein. Stelle sie im  
**Hotel König Albert in Bischofswerda**  
zum Verkauf.  
**Moritz Ziegenbalk, Gräfenhain.**  
Telephon Nr. 35. Telephon Nr. 35.

**Manöverdecken**  
zu konkurrenzlos billigen Preisen  
empfehlen in großer Auswahl  
**Bädrich & Franz,**  
mechan. Weberel.

**20-30 Maurer**  
bei 44 Pfg. Stundenlohn am **Seminar-Neubau**  
sofort gesucht.  
**Petrich & Gneuß.**

Unser diesjähriges

# August Schießen

wird vom 14. bis 16. August a. e. abgehalten.

Alle drei Festtage nachmittags: **Auszüge der uniformierten Schützengarde.**

Sonntag, den 1., sowie Montag, den 2. Festtag, nachmittags und abends:

## Grosse öffentliche Extra-Ballmusik.

Dienstag, den 3. Festtag, nachmittags 2 Uhr:

## Fest-Tafel.

Hierzu werden alle Schützenfreunde und Schützenbrüder nebst ihren werten Frauen freundlichst eingeladen. Anmeldungen zur Festtafel werden bis 15. August beim Schützenhauspachter erbeten.

Nachmittags 4 Uhr:

## Konzert auf dem Schützenplatz

von der vollzähligen Stadt-Kapelle.

Von 6 Uhr ab:

## Oeffentlicher Sommernachts-Ball.

Bei Eintritt der Dunkelheit:

## Gr. Brillant-Feuerwerk.

Für Volksbelustigungen aller Art ist auf dem bedeutend vergrößerten Festplatz genügend Sorge getragen und werden Freunde geselliger Feste zur Beteiligung hierdurch ergebenst eingeladen.

Bischofswerda, im August 1910.

**Das Direktorium:**

Carl Rehnert, I. Senior.

**Das Offizierkorps:**

Robert Karich, Kommandant.

## Hotel König Albert.

Sonntag und Montag:

## Starkb. Ball-Musik.

2 Kapellen. **Streich- und Blasinstrumente.**  
Neueste Tänze.

## Hotel goldne Sonne.

Zum Augustschießen:

## Starkbesetzte Ball-Musik.

Sonntag: Anfang 4 Uhr. Montag: Anfang 5 Uhr.

## Gasthof goldner Löwe.

Sonntag, den 14. August:

## Starkbesetzte Ball-Musik,

wozu ganz ergebenst einladet

Otto Rieth.

## Gasthof Neuer Anbau.

Sonntag, den 14. August, von nachm. 5 Uhr an:

## Starkbes. Ball-Musik,

wozu freundlichst einladet

Max Haufe.

## Schützen-Festzelt.

Neu Täglich Große Neu

## Elite-Varieté u. Burlesken-Vorstellung

ausgeführt von

## Büttner's

### I. Leipziger Varieté-Ensemble.

Das einzige Ensemble Mittelddeutschlands, welches mit gesamt-Permanenz monatlang an den grössten Theatern engagiert ist.

15 Künstler 15  
ersten Ranges.

Täglich neues Programm  
in Solis, Duetten, Ensembles,  
Einakter und Spezialitäten.

## 6 Original Dornfels

## Gesangs- u. Tanz-Ensemble

mit vollständig neuem Original-Repertoire.

Als deutsche Marketenderinnen in prachtvollen Uniformen, sowie ganz exakte militärische Marsch- u. Gewehr-Exerzition. — Das einzige Ensemble Deutschlands, welches mit echten Militär-Gewehren derartige Evolutionen ausführt.

Täglich Anfang 4 u. 8 Uhr

Täglich Anfang 4 u. 8 Uhr.

Hierzu laden ganz besonders ein

Büttner, Direktion. M. Schröder.

## Während des August-Schießens

ist auf dem Schützen-Platz

## Seiferts Oskar

mit seiner Athleten- u. Ringkämpfertruppe

eingetroffen und gibt täglich Vorstellungen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein die Direktion.

## Restaurant Germania.

Montag, zum Viehmarkt:

## Schweins-Knöchel

mit Sauerkraut,

wozu ergebenst einladet B. Lorenz.

Nächsten Montag, zum Viehmarkt:

Großes

## Schlacht-Fest,

wozu freundlichst einladet

L. vorw. Müller.

## Dram. Verein, Eintracht.

Sonnabend, den 20. Aug. 1910:

## Außerordentliche Generalversammlung

im Vereinslokal Deutscher Krug.

Tages-Ordnung:

1. An- und Abmeldung.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder.
4. Allgemeines.

Einen recht zahlreichen Besuch wünscht der Vorstand.

Der  
Ein  
Stadt  
Die  
schwin  
reicher  
die Ein  
besonder  
Agarica  
Je nähr  
ringer  
eintreter  
pflanzli  
ist nich  
der Säu  
es noch  
im Win  
entfelig  
Pflanze  
Arten b  
Asplen  
L. Visc  
choma  
Rubus  
Anders  
und ne  
Veronie  
verschie  
L. und  
Blüten  
Laubes  
sofort  
die Ter  
so daß  
fann.  
Ang  
Flora  
Pflanze  
benben  
wo die  
bringen  
Stadt  
üppiger  
wir nu  
Görliche  
Währen  
mit Be  
zahlreich  
bewach  
feinere  
breiten,  
Seite e  
garis A  
rissias  
cium  
Sims f  
Pflanze  
andere  
leus D  
pyllum  
Willd.,  
aurea  
folium  
Thapsu  
Saxifra  
L. und  
Gallium  
Epilobi  
L. Sed  
folium  
vulgari  
canina  
Nach  
das in  
sitifolium  
einheim  
pflanzen  
scheinlic  
Bericht  
sie gän  
zahlreich  
Wie  
auch die  
arten v  
Vorsche  
zu diese  
Robung  
legunge  
So jet  
ein gro  
scher P

## Der Stadtwald von Bischofswerda und seine Flora.

Von Lehrer E. Wustmann  
(Schluß.)

Ein ganz anderes Bild zeigt die Flora des Stadtwaldes im Spätsommer und im Herbst. Die buntblühenden Stauden und Blumen verschwinden immer mehr, und die Farbenpracht zahlreicher Pilzarten kommt zur Geltung und belebt die Eintönigkeit des düsteren Waldbodens, ganz besonders reichlich sind die Polyporaceen und Agaricaceen mit circa 40 Spezies vertreten. Je näher aber der Winter heranrückt, desto geringer wird ihre Zahl, bis zuletzt auch sie dem eintretenden Frost zur Beute fallen, und alles pflanzliche Leben scheint dahin zu sein. Doch dem ist nicht so. Außer den Koniferen, mit Ausnahme der Lärche und den Moosen und Flechten, gibt es noch eine ganze Reihe von Pflanzen, die auch im Winter nicht ganz ihres grünen Kleides sich entledigen, es sind die sogenannten immergrünen Pflanzen. Im Stadtwalde sind bisher folgende Arten beobachtet worden: *Blechnum spicant* Roth., *Asplenium septentrionale* Hoffm., *Fragaria vesca* L., *Viscum album* L., *Genista tinctoria* L., *Glechoma hederacea* L., *Rubus Köhleri* W. e. N., *Rubus plicatus* W. e. N., *Rubus suberectus* Anders., *Luzula pilosa* Willd., *multiflora* Lej. und *memorosa* E. M., *Vaccinium Vitis Idaea* L., *Veronica officinalis* L., *Thymus Serpyllum* L., verschiedene *Hieracium*-Arten, *Achillea Millefolium* L. und *Bellis perennis* L., das sehr oft schon Blüten treibt. Die Erhaltung eines Teiles des Laubes ermöglicht diesen gemeinen Pflanzen sofort mit der Assimilation zu beginnen, wenn die Temperatur eine geeignete Höhe erreicht hat, so daß die Vegetationszeit voll ausgenutzt werden kann.

Ungleich ist der Teppich der blütenreichen Flora über die Erde gewebt. Dichter stehen die Pflanzen an den Orten, die von der Leben spendenden Sonne beschienen werden, lockerer dort, wo die Sonne gar nicht oder nur spärlich hindringen kann, darum zeigen auch in unserem Stadtwalde die der Sonne zugewandten Orte eine üppigere Flora als die der beschatteten. Betrachten wir nur einmal den Einschnitt der Dresden-Görlitzer Eisenbahn an der Schmöllner Brücke. Während die im Schatten liegende Böschung nur mit *Betula alba var. pendula* Roth. und mit zahlreichen Sträuchern von *Quercus Robur* L. bewachsen sind, zwischen denen sich größere oder kleinere Flächen von *Vaccinium Myrtillus* L. ausbreiten, bildet die andere, der Sonne zugewandte Seite einen gut befruchteten Abhang. *Agrostis vulgaris* All., *Daucus*, *Carota* L., *Euphorbia Cyparissias* Scop., *Hypericum perforatum* L., *Hieracium Pilosella* L. und *Sedum oppositifolium* Sims sind hier die Hauptvertreter der offenblütigen Pflanzen. Zwischen ihnen haben sich aber noch andere Spezies angestehet, wie: *Mollotus coeruleus* Deor., *Dianthus deltoideus* L., *Thymus Serpyllum* L., *Jasione montana* L., *Armeria vulgaris* Willd., *Linaria vulgaris* Mill., *Solidago Virga aurea* L., *Phleum nodosum* L., *Achillea Millefolium* L., *Polygonum aviculare* L., *Verbascum Thapsus* L., *Hieracium umbellatum* L., *Pimpinella Saxifraga* L., *Silene inflata* Sm., *Rumex Acetosella* L. und *Acostosella* L., *Plantago lanceolata* L., *Gallium Mollugo* L., *Knautia arvensis* Coult., *Epilobium angustifolium* L., *Genista tinctoria* L., *Sedum maximum* Sm. und mito Gill., *Trifolium pratense* L. und *arvense* L., *Viscaria vulgaris* Roehl., *Potentilla silvestris* L., *Rosa canina* L., *Rubus Idaeus* L., *Molinia coerulea* Moench und andere mehr. Ueberraschend ist hier das in großer Menge auftretende *Sedum oppositifolium* Sims., ein Pflanze, die im Kaukasus einheimisch ist und bei uns sonst nur zum Bepflanzen der Gräber benutzt wird. Sie ist wahrscheinlich durch Anflug von Samen oder durch Verschleppung hierher gekommen und hat sich, da sie günstiges Terrain gefunden, hier rasch und zahlreich vermehrt.

Wie alles auf der Erde unbeständig ist, so auch die Flora eines jeden Landgebietes. Pflanzenarten verschwinden und neue Spezies kommen zum Vorschein. Verschiedene Umstände geben Anlaß zu diesem immerwährenden Wechsel, bald sind es Rodungen oder Entwässerungen, bald Neuanlegungen von Straßen, Wegen und Eisenbahnen. So zeigte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ein großer Teil des Butterbergreviers in floristischer Beziehung ein ganz anderes Gepräge als

heute, da sich an dem Abhang des Berges Weidenflächen hinaufzogen, die eine Triflora beherrschten. Als aber im Jahre 1835 das Mittergut Widau, zu dem ein Teil des Butterbergreviers gehört, seitens der Stadt Bischofswerda nicht mehr verpachtet wurde, waren diese Schafstutungen überflüssig und man bepflanzte sie mit Nadelwald, der dann in den Jahren 1853—63 dem Hochwald weichen mußte. Manche Pflanzenart ist dabei für unsere Gegend vielleicht für immer verloren gegangen, es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß dadurch auch neue Arten zu uns gekommen sind. Leider ist es aber nicht möglich, den Nachweis zu führen, welche Pflanzenspezies verloren gegangen, und welche neu hinzugekommen sind, da ein Pflanzenverzeichnis unserer Gegend aus jener Zeit nicht vorhanden ist.

Was seltene Pflanzen betrifft, so ist der Stadtwald daran arm; nur wenige Pflanzen sind vorhanden, die als Seltenheiten anzusehen sind, wie z. B. *Lycopodium Selago* L., eine Bärlappart, die in der Gegend nur noch auf der Lause zu finden ist, desgleichen *Circaea alpina* L., bisher nur auf dem Baltenberge und auf dem Bicho bei Dretsch beobachtet, und *Aster salicifolius* Scholler, die sich in wenigen Exemplaren in einem Wassergraben in der Nähe des kleinen Forstteiches befindet. Größer ist dagegen die Zahl der Pflanzen, die im Gebiete nur vereinzelt vorkommen, ohne doch gerade Seltenheiten zu sein. Als solche sind zu nennen: *Asplenium septentrionale* Hoffm., *Phlegopteris Dryopteris* L., *Aspidium spinulosum* Sw., *Lycopodium annotinum* L. und *complanatum* L., *Juniperus communis* L., *Viscum album* L., *Epipactis latifolia* All., *Orchis maculata* L., *Astragalus glycyphyllos* L., *Pirola rotundifolia* L., *Prenanthes purpurea* L. und andere.

Da das Verbreitungsgebiet der einzelnen Pflanzenspezies sehr mannigfaltig ist, so gibt es Pflanzen, die ein engbegrenztes Verbreitungsgebiet besitzen, während andere sich geographisch außerordentlich weit ausbreiten, es sind dies die sogenannten Ubiquisten. Auch das im vorstehenden behandelte Florengebiet besitzt einige solcher Weltbürger. Da ist unter den Kryptogamen zunächst der Adlerfarn, *Pteris aquilina* L. zu nennen. Derselbe ist nicht nur in der nördlich gemäßigten, sondern auch in der subtropischen und tropischen Zone anzutreffen. Desgleichen weisen auch die Rentierflechte, das Isländische Moos und verschiedene *Hypnum*-Arten ein großes Verbreitungsgebiet auf, da man sie selbst noch im hohen Norden antrifft, wo sie nicht selten die alleinigen Vertreter der Pflanzenwelt sind. Das Verbreitungsgebiet der Torfmoose erstreckt sich sogar bis in das südlichste Amerika, und *Lycopodium clavatum* L. ist in den höheren Gebirgen der Tropen ebenso häufig anzutreffen, wie bei uns. Wie steht es aber in dieser Beziehung mit der Phanerogamenflora? Auch sie hat in dem Stadtwalde Vertreter, die ein weit ausgehobenes Verbreitungsgebiet aufweisen. Das Frühlings-Fingergelbchen *Draba verna*, die Preiselbeere und der Löwenzahn sind ebenso häufig in der arktischen Zone anzutreffen, wie in der nördlich gemäßigten, letzterer ist sogar Tropenbewohner, und das Verbreitungsgebiet des Frauenmantels, *Alchemilla vulgaris* L., erstreckt sich bis auf die Anden Südamerikas.

Beachtenswert ist das häufige Vorkommen von Pflanzen der arktischen Zone<sup>1)</sup> in unserem Stadtwalde. Als solche sind unter anderen zu nennen: *Oetraria islandica* L., *Cladonia rangiferina* L., *Hypnum cupressiforme* L., *Climacium dendroides* Web. und Mohr., *Phlegopteris Dryopteris* Fée., *Polypodium vulgare* L., *Lycopodium Selago* L., *Aira caespitosa* L. und *flexuosa* L., *Agrostis vulgaris* With., *Anthoxanthum odoratum* L., *Alopecurus geniculatus* L., *Poa pratensis* L., *Juncus bufonius* L., *Luzula campestris* D. C. und *multiflora* Ley., *Orchis maculata* L., *Alchemilla vulgaris* L., *Calluna vulgaris* Salisb., *Vaccinium Myrtillus* L., *Viola canina* L., *Euphrasia officinalis* L., *Thymus Serpyllum* L., *Plantago major* L., *Rumex Acetosella* L., *Polygonum aviculare* L., *Draba verna* L., *Capsella bursa pastoria* L., *Spiraea Ulmaria* L., *Caltha palustris* L., *Ranunculus acer* L., *Hieracium murorum* L., *Achillea Millefolium* L., *Taraxacum officinale* L. und *Leontodon autumnalis* L.

Es entsteht nun die Frage: Wie sind diese Pflanzen hierher gekommen? Sind sie durch

Migration verschleppt worden oder sind sie als Ueberreste der Glazialflora zu betrachten?

Es ist nicht ausgeschlossen, daß vielleicht einzelne Spezies durch nordische Zugvögel zu uns gelangt sind, da es eine feststehende Tatsache ist, daß gerade die Vögel bei der Verbreitung der Pflanzen durch Samen eine bedeutende Rolle spielen. Aber auch die zweite Ansicht, daß viele der genannten Pflanzen als Glacialrelikte zu betrachten sind, läßt sich nicht abweisen. Ist es doch durch den Gletscherschliff am Bahnhof Demitz-Thumitz mit Evidenz bewiesen, daß unsere Gegend von der Eiszeit berührt worden ist, die Jahrtausende ganz Norddeutschland mit einer mächtigen Eiskappe überzog und dadurch die üppige Tertiärflora vollständig vernichtete. — Als aber der starre Damm der Eiszeit gebrochen war und eine höhere Temperatur sich bemerkbar machte, da wurde durch das Zurückweichen der Gletschermassen neuer Boden für die Ausbreitung einer neuen Vegetation geschaffen und es siedelten sich auf dem vom Eise befreiten Areal zunächst Pflanzen der arktischen Flora an. Ganz Norddeutschland glich damals einer gewaltigen Tundra, wie sie noch jetzt in der arktischen Region anzutreffen ist. — Bei der immer mehr zunehmenden mittleren Jahrestemperatur sahen sich aber die arktischen Pflanzen genötigt, sich weiter nach Norden zurückzuziehen, und nur wenigen Arten war es möglich, sich in den Sümpfen, Mooren und feuchten Schluchten bis auf den heutigen Tag als Zeugen jener Zeit zu erhalten. Sicherlich sind viele der obengenannten Pflanzen Ueberreste jener Zeit oder der auf die Eiszeit folgenden Steppenzeit, die eine subarktische Flora aufwies.

Am Schlusse meiner Ausführungen angelangt, will ich noch einen kurzen Ueberblick über die bisher beobachteten Pflanzen des Stadtwaldes geben. Hierbei ist aber gleich von vorn herein zu erwähnen, daß die nachfolgenden Zahlen durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da bei einer weiteren Durchforschung des Gebietes, namentlich bezüglich der Kryptogamen, noch manche neue Art aufgefunden werden wird, vielmehr soll durch diese Arbeit ein Ansporn zu einer intensiveren Durchforschung der Pflanzenwelt unserer Gegend gegeben werden.

Was zunächst die Kryptogamen anbelangt, so sind von den 157 Familien der deutschen Kryptogamenflora etwa 63 Familien mit circa 187 Arten beobachtet worden. Davon entfallen auf die Algen 19 Familien mit 41 Arten, während die Pilze mit 69 Arten vertreten sind, die sich auf 17 Familien verteilen. Die Flechten aber, die von neueren Botanikern mit zu den Pilzen gerechnet werden, da sie eine Symbiose von Pilz und Alge darstellen, haben 11 Familien mit 25 Vertretern ins Gebiet gesandt, und die Lebermoose weisen 2 Familien mit 8 Spezies auf. Von den Laubmoosen sind bisher 11 Familien mit 31 verschiedenen Arten beobachtet worden, während die Farne mit 8 Arten, die sämtlich den Polypodiaceen angehören, vertreten sind. Am vollständigsten sind die Bärlappe im Gebiet vertreten, da dasselbe von den 6 deutschen Arten allein 4 Arten aufweist, die Schachtelhalme haben dagegen nur 1 Vertreter in das Gebiet gesandt.

Von der deutschen Phanerogamenflora, die circa 119 Familien aufweist, sind allein 51 Familien im Stadtwalde beobachtet worden. Davon entfallen auf die Gymnospermen, die Koniferen (6 Arten), während alle übrigen Familien zu den Angiospermen gehören, und zwar sind von den Monokotylen 7 Familien mit 41 Arten aufgefunden worden, die Dikotylen weisen dagegen 43 Familien mit 168 Arten auf. Im ganzen sind also 215 Phanerogamen bisher beobachtet worden. Demnach kommen bei den Kryptogamen im Durchschnitt 3 Arten auf 1 Familie, der sich bei den Phanerogamen auf 4 Arten erhöht. Diese Berechnung entspricht aber der Wirklichkeit nicht; denn viele Familien haben einen oder nur einige Vertreter aufzuweisen, während andere wiederum sehr zahlreich vertreten sind. So sind z. B. unter den Kryptogamen von den Desmidiaceen 7 Arten, von den Polyporaceen 19 Arten, von den Agaricaceen 21 Arten, von den Cladoniaceen 7 Arten, von den Jungermaniaceen 6 Arten, von den Hypnaceen 9 Arten und von den Polypodiaceen allein 8 Arten beobachtet worden, so daß diese wenigen Familien bereits 41,6 % aller im Stadtwalde aufgefundenen Kryptogamen ausmachen. Etwas höher ist das Verhältnis bei den Phanerogamen. Hier betragen die Koniferen (6 Arten), Junkaceen (7 Arten), Cyperaceen (13 Arten), Gramineen (16 Arten), Kupulifloren (7 Arten),

<sup>1)</sup> Deutsche botanische Monatschrift, Jahrg. 1895 pag. 41 und 42.

Caryophyllaceen (10 Arten), Rosaceen (12 Arten), Papilionaceen (14 Arten), Scrophulariaceen (8 Arten), Labiaten (8 Arten) und Compositen (29 Arten), zusammen 80,8 % aller bisher beobachteten offenblütigen Pflanzen.

Da aber die Vertreter aller im Stadtwalde aufgefundenen Pflanzenfamilien mit Ausnahme der Coniferen, Kupuliferen und Compositen klein und unscheinbar sind, so verleiht dieser Umstand dem Waldbilde eine gewisse Monotonie und etwas Düsteres und Nordisches haftet ihm an, das noch durch die dunkle Farbe der Nadelbäume erhöht wird.

### Die erste Parade des Kronprinzen Albert von Sachsen vor Kaiser Wilhelm I.

Die erste Parade sächsischer Truppen, die der damalige Kronprinz Albert von Sachsen dem nur wenige Wochen vorher zum deutschen Kaiser erwählten greisen Preußenkönig Wilhelm I. vorführte, fand am 7. März vor Paris statt. Zur Entschädigung dafür, daß dem 1. Armeekorps der Einzug in Paris verweigert bleiben mußte, weil es Belagerungsdienst tun mußte, hatte der Kaiser eine große Heerschau über die sächsischen, württembergischen und bayerischen Truppen des 1. Armeekorps bei Villiers, dem Schauplatz der Kämpfe vom 30. November und 2. Dezember, angeordnet. Am 7. März mittags 12 Uhr standen die Truppen so sauber, als die Verhältnisse es zuließen, in vier Treffen gegen Paris zwischen Moisy le Grand und Villiers ausgerichtet. Die sächsischen Truppen standen im dritten Treffen. Insgesamt waren hierzu von sächsischen Truppen 589 Offiziere, 1751 Unteroffiziere, 844 Spielleute, 15 314 Mann, 1534 Pferde und 36 Geschütze ausgerückt. Viele der sächsischen Soldaten sahen hier den Kaiser zum ersten Male. Kronprinz Albert von Sachsen befehligte die Parade und führte dem Kaiser die Truppen auf dem von Granaten zerwühlten Boden vor. In begeisterter Stimmung erfolgte der Vorbeimarsch, in vorzüglicher Haltung, die des Kaisers Anerkennung fand. Nach der Parade, während die Truppen sofort in die Quartiere abrückten, hielt der Kaiser vor sämtlichen Generalen und Stabsoffizieren folgende denkwürdige Ansprache an Kronprinz Albert: „Es gereicht mir zur besonderen Genugtuung und Freude, heute auch einen großen Teil der Maasarmee und der 3. Armee am Schlusse dieses glorreichen Krieges versammelt und nach so vielen blutigen und entscheidenden Schlachten in einer so vortrefflichen Verfassung gefunden zu haben. Mit Stolz kann derjenige Teil der Truppen, welcher auf diesen blutgetränkten Feldern gekochten, das Zeugnis für seine Tapferkeit, für seine Ausdauer und darum für seinen Sieg in Anspruch nehmen. Gleichzeitig mit unseren Siegen über den Feind haben wir aber auch in unserer Vaterlande einen Erfolg erreicht, der so schnell und so vollständig kaum vorauszusehen war, denn Deutschland ist geeinigt und hat mich an seine Spitze berufen. Jetzt wird es darauf ankommen, im Frieden den Bau weiterzuführen, dessen Grundstein auch Sie mit Ihrem Blut und Ihrer Treue gefittet. An den Erfolgen der deutschen Waffen haben Ew. Königliche Hoheit als Korps- und Armee-Kommandeur, unterstützt von Ihrem königlichen Bruder Georg, einen ebenso großen als wirksamen Anteil. Möge Ihnen und den kommandierenden Generalen von der Tann und von Obernitz mein Händedruck auch meinen Dank und meine volle Anerkennung aussprechen. Leben Sie alle wohl bis zum Wiedersehen in deutscher Heimat.“ Hierauf erwiderte Kronprinz Albert: „Jedermann habe nur seine Schuldigkeit getan und Se. Majestät könne sich der steten und aufrichtigen Treue und Hingebung der deutschen Armeen für seine allerhöchste Person und die Sache des Vaterlandes versichert halten.“ Ein begeistertes Hurra für den Oberfeldherrn schloß die denkwürdige Szene, die „Kritik“ nach der ersten Parade sächsischer Truppen vor einem deutschen Kaiser!

### Aus Sachsen.

Dresden, 13. August. Im Dresden-Birnaer Industriegebiet haben 620 Steinseher die Arbeit eingestellt, da die Unternehmer nicht in der Lage waren, ihre Forderungen zu erfüllen. Die ganze Bautätigkeit in Sachsen dürfte durch diesen Streik schwer zu leiden haben, wenn er nicht bald abgebrochen wird. Die Sandsteinindustrie der sächsischen Schweiz, welche ohnehin zurzeit einen Tiefstand hat, wird völlig lahmgelegt.

Nies, 13. August. Räuber. Donnerstag nacht wurde in der Nähe des Restaurants zum Schloßkeller ein hiesiger Eisenbahnkassierer von drei Männern angefallen und ihm die Geldbörse

mit etwa 25 M Inhalt geraubt. Die Täter, drei bei einem Karussellbesitzer in Gröba beschäftigte Burschen, wurden gestern vormittag von der hiesigen Polizei verhaftet und sofort dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Nies, 13. August. Jagdaussichten. Nachdem die Felder zum größten Teil abgeerntet sind, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit überblicken, wie sich die Aussichten der Rebhühnerjagd in der dortigen Gegend für dieses Jahr gestalten werden. Leider ist festzustellen, daß sich auffallend viele Paarhühner bilden lassen; ein Hahn und eine Henne, deren Gelege durch irgendeinen widrigen Zufall zerstört worden ist. Auch wurden viele von den Hennen verlassene Nester mit Eiern gefunden, die Hühner hatten sogen. „wilde Brut“. Andererseits finden sich noch viele kleine Hühner zweiter Brut, die stets schwächer an Wildpret und an Anzahl sind und zu Beginn der Hühnerjagd am 1. September kaum schon als schußbar angesprochen werden können. Wir haben somit ein mittleres Hühnerjahr zu erwarten, so daß sich die weitergehenden Hoffnungen, die durch den letzten milden Winter bezüglich der Hühnerjagd 1910 berechtigt erschienen, nicht erfüllen werden. Sinegen sind allem Anschein nach die Hasen sehr gut geblieben.

Rittweida, 13. August. Revolverhülle auf die Polizei. Auf dem Transport von Festgenommenen nach der Stadt, in der Nähe der Bergstraße, riß sich einer der Verbrecher los und entflo. Sofort setzte ihm der Schuttmann Möbius nach; der Verfolgte feuerte auf den Beamten zwei Schüsse ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Schuttmann zog nun das Seitengewehr und hierauf ergab sich der gefährliche Mensch. Wie sich herausstellte, hatte die Polizei einen recht guten Fang gemacht, denn in den Festgenommenen wurden zwei Einbrecher ermittelt, die schon seit geraumer Zeit die hiesige Gegend unsicher machten und auf deren Konto viele schwere Einbrüche zu setzen sind.

Leipzig, 13. August. Fühlicher Defraudant. Mit 3800 M, die er an zwei Bankgeschäfte abliefen sollte, ist der bei einer Firma in der Promenadenstraße angestellte 21jährige Kontorist Eduard Böhländ flüchtig geworden. Auf die Wiedererlangung des Geldes ist von der geschädigten Firma eine Belohnung von 300 M ausgesetzt worden. — Protestbewegung infolge drohender Fleischverteuerung. Der Leipziger Abendzeitung zufolge beabsichtigen die Leipziger Gastwirte in Gemeinschaft mit den Fleischern eine Protestbewegung gegen die Weigerung der Regierung, die Grenzen für das Vieh zu öffnen, ins Leben zu rufen.

Marktneukirchen, 13. August. Auswanderung nach Amerika. Fünfundzwanzig Arbeiter der Musikbranche werden demnächst von Graslitz nach Amerika auszuwandern, um in einer bereits bestehenden Fabrik in Elkhart beschäftigt zu werden. In Marktneukirchen war ein Vertreter dieser Fabrik ebenfalls zur Werbung von Arbeitern anwesend, jedoch ohne Erfolg.

Bad-Elster, 13. August. Empörung gegen einen Berliner Rechtsanwalt. Am Sonntag passierte die Unglücksfälle, wo das schwere Automobilglock des Gardinenweberei-Direktors Franz stattfand, auch ein Berliner Automobil. Die Insassen lehnten trotz wiederholter Bitten, Hilfe zu leisten, jede Nächstenliebe mit der Bemerkung ab, sie hätten jetzt keine Zeit. Das Auto fuhr dann rücksichtslos davon. Der Besitzer des Automobils ist ein Berliner Rechtsanwalt, der zur Kur hier weilte. Die ganze Bevölkerung ist über die empörende Handlungsweise der Berliner aufgeregt und bringt dies auch äußerlich zum Ausdruck. Die Berliner werden demnächst hier ihre Kur aufgeben.

### Sachsens Saalinhaber.

S. Der geschäftsführende Vorstand des Landesverbandes der Saalinhaber im Königreich Sachsen erstattet soeben den Geschäftsbericht für das Jahr 1909/10. Der Verband ist vor wenigen Wochen in das achte Geschäftsjahr getreten; er tritt am 17. d. M. an demjenigen Ort zusammen, wo er vor 7 Jahren gegründet wurde, in Freiberg. Der Verband hat sich aus bescheidenen Verhältnissen zu einer geachteten Stellung emporgearbeitet. Er zählte am 30. Juni d. J. 2012 Mitglieder. Die Beschlüsse der vorjährigen Jahresversammlung in Zwickau wurden in befriedigender Weise erledigt. Im letzten Berichtsjahre wurden vom geschäftsführenden Vorstand folgende Eingaben gemacht: 1. an das Ministerium des Innern: Aufhebung der Tanzbeschränkung vor dem Totensonntag. 2. an die Kreishauptmannschaften, die Erhebung doppelter Gebühren und Anrechnung der Tanzergebühren für die gewählten Tanzsonntage 28. November und 12. Dezember

1908 betr. 3. an den Landtag: Abkürzung der geschlossenen Zeiten betr. 4. an den Landtag (gemeinschaftlich mit dem Sächsischen Gastwirtsverband) bezüglich Revision der Gebührenordnung vom 30. April 1906. 5. an das Ministerium des Innern: Betreffs der Schuhmängel für Öffnen und Umkleidung der Rauchrohre. 6. an 27 Amtshauptmannschaften, die Delegation Sayda und 78 Stadtgemeinden mit revidierter Ordnung, in welchen die Bitte ausgesprochen wird, bei Gesuchen um Tanzkonzession sich ablehnend zu verhalten zu wollen. 7. an das Ministerium des Innern: den Wegfall der Gebühren für Untersuchungen und Revisionen öffentlicher Versammlungsräume. Auf die Eingaben 1, 2, 3 und 5 erfolgte Bescheidung im gewünschten Sinne, die Eingabe 4 blieb infolge frühzeitigen Landtagschlusses unerledigt, während zur Eingabe 6 noch ein Teil Antworten ausstehen und zur Eingabe 7 eine Bescheidung noch nicht erfolgt ist. Wie der Geschäftsbericht besonders hervorhebt, ist der Erfolg auf die Eingabe des Verbandes, Abkürzung der geschlossenen Zeiten betreffend, ein großer, ebenso muß die Aufhebung der Beschränkung der Vergnügungen an Sonnabenden mit Freuden begrüßt werden. Ganz besonderen Dank spricht der Vorstand hierfür den Mitgliedern der 1. und 2. Ständekammer des Landtages aus. Ferner konstatiert der Jahresbericht die mehr und mehr zu Tage tretende Geneigtheit der Regierung, sowie der Verwaltungsbehörden, dem Saalgewerbe entgegenzukommen. Die Geschäftsleitung hatte sich auch mit Erscheinungen auf dem saalgewerblichen Gebiete zu beschäftigen, welche geeignet sind, das Ansehen des Standes nicht nur im Publikum, sondern auch bei den Behörden schwer zu schädigen. Es betrifft dies die unlauteren Mittel, welche angewendet werden, Gäste anzulocken durch Unterbietungen, Verabreichung von Präsenten usw. Durch die Durchführung einer Straffache gegen den Saalbesitzer Förster-Thierfeld, Verein Zwickau-Land, ist landgerichtlich festgelegt worden, daß ein Wirt oder sein Stellvertreter sich nur dann strafbar macht, wenn er wissentlich Personen im Saale duldet, denen der Zutritt verboten ist. — Der Geschäftsbericht schließt mit dem Wunsch, daß das neue 8. Geschäftsjahr durch weitere Erfolge des Verbandes ausgezeichnet sein möge.

### Vermischtes.

S. Amerikanische Autofahrer im Kampfe mit böhmischen Bauern. In Dresden sind soeben zwei amerikanische Ehepaare, Harry Sulzer und E. W. Miller aus Chicago in Automobilen von Karlsbad kommend, eingetroffen, die jenseits der deutsch-österreichischen Grenze mit wütenden böhmischen Bauern einen Kampf mit Revolvern zu bestehen hatten, der lebhaft an die mannigfachen Kämpfe im Wilden Westen erinnert. Das Automobil des Amerikaners Sulzer stieß auf der Fahrt von Karlsbad nach Dresden unterwegs mit einem Bauernwagen zusammen, dessen Führer und ein im Wagen befindliches kleines Kind aus dem Fuhrwerk herausgeschleudert wurden, wobei beide nicht unerhebliche Verletzungen erlitten. Der Wagenlenker erlitt einen Armbruch und innere Verletzungen, das Kind eine Gehirnerschütterung. Die Amerikaner brachten nach diesem Unfall sofort ihre Automobile zum Stehen und boten den Bauern ihre Hilfe an. Es kamen aber immer mehr Leute hinzu, die eine drohende Haltung annahmen. Die Amerikaner zogen es daher vor, ihre Fahrt fortzusetzen, aber die Bauern stellten sich vor die Automobile und verhinderten so die Weiterfahrt. Nun zogen die beiden Amerikaner Sulzer und Miller, sowie der amerikanische Chauffeur ihre Revolver und gaben etwa 10 Schüsse auf die Bauern ab, ohne aber jemand zu treffen. Die Schüsse hatten inzwischen noch mehr Bauern herangelockt, so daß nunmehr gegen 60 Leute auf die Amerikaner ein Bombardement mit Steinen eröffneten. Die Amerikaner suchten nebst ihren Frauen Zuflucht in den Autos, aber die Gattin des Chicagoers Sulzer wurde von einem schweren Stein derart am Kopf getroffen, daß sie blutüberströmt bewußtlos zusammenbrach. Auch E. W. Miller wurde nicht unerheblich verletzt. Als nunmehr die Amerikaner abermals von ihren Revolvern Gebrauch machen wollten, unternahmen die wütenden Bauern einen Sturmangriff auf die Autos, erstürmten die Kraftwagen, zertrümmerten eines der Automobile und bemächtigten sich der Insassen. Sie zeigten große Lust, die Amerikaner zu lynchen. Im Augenblick der höchsten Gefahr aber erschien eine Gendarmereipatrouille, die sofort die Amerikaner von der erregten Menge befreiten. Nach Feststellung des Sachverhaltes wurden die beiden amerikanischen Ehepaare, sowie

deren Chauffeur verhaftet, nach mehreren Stunden aber gegen eine Kaution von 1000 Fr. wieder aus der Haft entlassen. Gegen sie wurde Anklage wegen schwerer Körperverletzung erhoben. Die Amerikaner ließen jetzt das starkbeschädigte Automobil reparieren und setzten dann ihre Reise nach Dresden fort. Von hier aus verständigten sie das amerikanische Konsulat in Prag von dem Überfall, das dann sogleich Beschwerde bei der österreichischen Regierung in Wien führte. An dem Zusammenstoß des Automobils mit dem Bauernwagen wollen die Amerikaner keinerlei Schuld tragen und behaupten überhaupt, an dem ganzen Vorfall unschuldig zu sein und sich in Notwehr befunden zu haben.

**— In der Gläubiger-Versammlung der Niederdeutschen Bank** zu Dortmund wurden die Gründe des Zusammenbruchs und danach die Aussichten der Gläubiger von dem Konkursverwalter erörtert. Über den letzteren Punkt konnten genauere Angaben nicht gemacht, sondern es konnte nur ganz im Allgemeinen erklärt werden, daß die Situation für die Gläubiger wenig trostreich sei. Um so größte Befriedigung rief ein Telegramm des Reichsbank-Präsidenten v. Glasenapp hervor, daß die Großbanken nach wie vor bereit seien, den kleinen Gläubigern der verfallenen Bank ihre Forderungen möglichst bald auszusahlen. Was die Gründe des Zusammenbruchs betrifft, so erklärte der Konkursverwalter, daß die spekulativen Geschäfte der Niederdeutschen Bank in Produkten große Verluste von mindestens 1 Million brachten, vielfach aber auch das reguläre Bankgeschäft verlustbringend war. Anstatt diese Verluste durch Dividenden-Kürzungen zu decken, wurden eigenartige Schiebungen vorgenommen. So wurde ein Verlust von mehreren hunderttausend Mark einfach auf die Linener Bank überschoben. Die fortwährende Geldreiterei zur Begegnung der Geldkalamitäten machte die Banken und danach das Privatpublikum aufmerksam und mußte schließlich zu dem Zusammenbruch führen.

**— Großfeuer in Kalesund.** In der Nacht zum Freitag brach im Hafen von Kalesund eine Feuersbrunst aus, die sich rasch verbreitete und trotz eifrigster Tätigkeit der Feuerwehrr einen großen Warenspeicher ergriff und ihn nach wenigen Stunden einäscherte. Der drei Etagen hohe Speicher war mit Tran, Fischen und anderen Waren dicht angefüllt, die alle den Flammen zum Opfer fielen. Der an den Waren angerichtete Schaden wird auf 150.000 Kronen geschätzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Diese Feuersbrunst erinnert an die schwere Katastrophe, von der die norwegische Hafenstadt am 23. Januar 1904 heimgefuht worden ist. In einer Fabrik entstanden, verbreitete sich das Feuer durch einen Ofen angefaßt, mit rasender Schnelligkeit und legte in wenigen Stunden die ganze Stadt in Asche. Zur Erinnerung an die Hilfe, die damals Kaiser Wilhelm den schwergeprüften Bewohnern sandte, wurde vor kurzem am Hafen ein Gedenkstein errichtet.

**— Schwere Automobilunfälle.** Gestern morgen machte der Kaufmann und Fabrikbesitzer Gustav Hartmann aus Leipzig mit seiner Frau eine Automobilfahrt nach Weiskensfeld. Kurz vor dem Dorfe Börfen fuhr das Auto gegen einen spitzen Stein und prallte dann gegen einen Baum. Das Auto wurde total zertrümmert. Hartmann erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot; seine Frau blieb unverletzt, der Chauffeur wurde leicht verletzt. Ein zufällig des Weges kommendes Automobil brachte die Leiche und Frau Hartmann nach Leipzig zurück. — Ein weiteres Automobilunglück ereignete sich bei der preussisch-holländischen Grenzstation Emmerich. Durch das Herannahen eines Automobils scheute bei dem Jolant das Pferd eines Fuhrwerks, auf dem sich der Mehlhändler Summ mit seinen 3 Kindern befand. Der Wagen wurde die steile Straßenhöschung heruntergerissen. Summ wurde auf der Stelle getötet, seine drei Kinder sind schwer verletzt. Man schaffte sie in das Krankenhaus in Emmerich.

**— Kriegsfalken gegen Militärbalons.** Eine Korrespondenz versendet folgende Nachricht: „Aus Verona kommt uns die Aufsehen erregende Meldung zu, daß in Italien erfolgreiche Versuche mit besonders abgerichteten Falken unternommen worden sind. Die Versuche sollen gegen Luftballons, sowohl lenkbare als auch Kugelballone, derart befriedigend ausgefallen sein, daß man eine eigene Falkenstation in einer der Adriaalistenstationen errichtet hat. Wie leicht begreiflich, wird der Ort geheimlich. Man verspricht sich in Italien von dieser neuen Ballonbekämpfung mehr, als von den Ballonkanonen“. Offenbar sollen diese Falken, die bekanntlich die Größe einer Hausstaube und im vorliegenden Falle größte

Ähnlichkeit mit einer Ente haben, nicht nur den Ballon durch Schnabelstiche zerstören, sondern auch die Insassen angreifen. Im schlimmsten Falle wird man also die bedrohten Luftschiffer mit Schrotgewehren ausrüsten müssen. Wer weiß übrigens, ob nicht Norwegen zum Beispiel dem Vorbild folgen und dressierte Seehunde zur Küstenverteidigung heranziehen wird.

**— Eine indische Fürstin in Marienbad.** Vor einigen Tagen ist die indische Fürstin Maharani von Paroda, zur Kur in Marienbad eingetroffen. Ihr Gatte, ein englischer Vasalle, ist einer der reichsten indischen Fürsten. Hinter dem Palaste des Gaetwar hoch über der Residenzstadt Paroda erhebt sich der Nazar-Bagh-Palast, eine Schatzkammer, in der die Juwelen des Fürsten aufbewahrt werden. Die Fürstin erscheint täglich in Begleitung ihrer Tochter, ihrer beiden Söhne und ihrer Hofdame, einer Engländerin, in indische Gewänder gekleidet, auf den Kurpromenaden. Auf der Stirn trägt sie eine rote Steinplatte, das Zeichen einer verheirateten Frau. Die exotische Fürstin erregt bei ihrem Erscheinen große Aufmerksamkeit, insbesondere die reiche Gewandung der Fürstin wird allgemein bewundert.

**— Einen ungewöhnlich frechen Streich** hat der Buchhalter Hermann Vertram in Berlin verübt. Er wurde von der Kriminalpolizei wegen eines an einem Geschäftsmann begangenen Betruges verfolgt. Vertram suchte nun die Frau des von ihm Betrogenen in ihrer Wohnung auf, als er sie allein zu Hause wußte, und erzählte ihr, die ihn nicht kannte, daß er im Auftrage ihres Mannes komme, um ihr mitzuteilen, daß der Betrüger jenseits festgenommen worden sei. Ihr Mann müsse deshalb sofort nach dem Gericht gehen und brauche dazu seinen Zylinder und Geld, er lasse auch bitten, ihm ein Butterbrod mitzugeben, weil er keine Zeit habe, anderwärts noch zu frühstücken. Die Frau glaubte dem Schwindler, gab ihm das erbetene Butterbrod und 60 M bares Geld, die sie gerade zur Hand hatte. Vergnügt entfernte sich der Gauner mit der Beute und ließ sich nicht wieder sehen. — Auf den ledigen Bagabunden soll auch die Beschreibung des Scheckräubers passen, der vor einigen Tagen auf dem Postschekamt in der Dorotheenstraße der Kontoristin Liebe aus der Bülowstraße einen Scheck über 200 M abnahm.

**— Gefahren der Schmugglerjagd.** Im Grenzorte Birkenthal verfolgte ein österreichischer Finanzbeamter fünf galizische Händler wegen Schmuggelns. Er war zu diesem Zwecke aus seinem Gefährt in deren Wagen hinübergesprungen. Dort wurde er von den Leuten geprügelt und schließlich während der rasenden Fahrt auf die Straße geschleudert, wo er benutzlos liegen blieb. Vorübergehende Passanten hoben den Verletzten in seinen Wagen und nahmen die Verfolgung der Schmuggler auf. In Brzenskowij wurden die galizischen Schmuggler eingeholt und verhaftet.

**— Stierkämpfe in Genf.** „Daily Chronicle“ weiß zu melden, daß im Laufe dieses Monats in Genf zum ersten Male Stierkämpfe veranstaltet werden sollen. Die Polizeibehörde gab ihre Einwilligung zu dem Arrangement, stellte jedoch die Bedingung, daß bei den Kämpfen kein Tier getötet werden dürfe. Die Veranstalter der Stierkämpfe haben bereits die bewährtesten Toreros aus Spanien engagiert und auch in Andalusien einige Bullen für die Stierkämpfe in Genf angekauft.

**— Ein bestialisches Verbrechen** ist in Gador bei Almeria begangen worden. Ein Seilkünstler Namens Francisco Leona, der von dem brustkranken Wächter Francisco Ortega zu Rate gezogen wurde, verschrieb ihm warmes Blut eines gesunden Knaben. Er selbst mit einer Nachbarin und ihren beiden Söhnen erbot sich, gegen ein Honorar von 750 Pesetas einen Knaben zu beschaffen. Der 7jährige Bernardo Gonzalez wurde beim Baden überumpelt, in einen Sack gesteckt und ins Haus Ortega's geschafft. Hier wurde er von Leona, der Nachbarin und ihren Söhnen gestochen und aufgeschlitzt. Ortega trank das warme Blut, worauf die Leiche in eine nahe Schlucht geworfen wurde. Einige Hirten hatten die Entführung des Knaben beobachtet, wodurch die Täter entdeckt wurden. Alle sind verhaftet, ausgenommen Leona, der flüchtig ist.

**— Der Brief des Räuberhauptmanns.** Am 11. Juli wurden auf dem Gut Malvello bei Corleone (Sizilien) die von Dolchstichen durchbohrten Leichen zweier Brüder Goteco gefunden. Die Polizei hielt sie für die Opfer einer der zahlreichen Räuberbanden, die die Umgebung von Partinico, Alcamo, Sangiulopepe und Monreale unsicher machen, und unter der Führung der berüch-

tigten Häuptlinge Galiato di Bagheria und Vallo di Crisafid stehen. Jetzt erhält nun das „Giornale di Sicilia“ einen von Vallo unterzeichneten Brief, in dem dieser erklärt, er habe die Brüder getötet, weil sie Polizeispigel waren und unter seinem anständigen Namen Arme in seinem Gebiet beraubten. „Meine Theorie, Herr Direktor,“ sen bei Strafe des Lebens bezahlen, und das wissen viele, besonders euer verleumderischer Korrespondent in Alcamo, Herr Vesco, den ich meine Karabinerkugel schmecken ließ, und den ich noch eine bessere kosten lassen werde, wenn ich ihn wiederfinde. Entschuldigen Sie, Herr Direktor, wenn ich störte, indem ich sicher bin, daß Sie das Vorstehende veröffentlichen, zeichne ich mit bestem Dank ihr ergebener Vallo Raffaele.“

**— Vom eigenen Werke erschlagen.** Der Bildhauer Bronzetti in Rom wollte eine von ihm verfertigte Marmorstatue dem Besteller abliefern. Er war den Arbeitern beim Transport aus dem Atelier selbst behilflich. Durch einen ungeschickten Ruck kam die Statue ins Wanken und fiel dem Bildhauer mit derartiger Wucht gegen den Schädel, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er starb.

**— Der Storch beim Hochzeitsmahl.** Ein heiteres Vorkommnis spielte sich vor wenigen Tagen bei einer in Pilsen stattgefundenen Hochzeitsfeier ab. Nach der Trauungszeremonie setzte man sich gemütlich zum Hochzeitschmaus. Die Bogen der Unterhaltung gingen hoch. Alles war lustig und guter Dinge. Der Abend warf bereits seine Schatten in den Festsaal, allein die fröhliche Hochzeitsgesellschaft dachte noch gar nicht ans Scheiden, und aß und trank munter. Insbesondere die Brautmutter entwickelte ihren Gästen gegenüber eine bestrickende Liebenswürdigkeit. Unter Scherzen und Lachen machte sie überall die Honneurs und nötigte zum Zugreifen. Und als so alles im allerhöchsten und besten Gange war, nahte ein unvorhergesehenes Ereignis. Schmerzlich verzog sich plötzlich die Miene der Gastgeberin, sie wandte sich an ihren Gatten, ihm etwas ins Ohr flüsternd und eiligst verschwanden beide von der Tafel. Des Rätsels Lösung wurde in kurzer Zeit unter die Haube gebracht, während man noch das jungvermählte Paar hoch leben ließ, hatte der Storch Erjaß für die aus dem Elternhause Scheidende gebracht und die Mama mit einem herzigen Mädchen beschenkt. Die Kunde von dem glücklichen Familienereignis wurde natürlich gebührend gefeiert und es hätte nicht viel gefehlt, daß sich die Hochzeitstafel bis zum Lauffest ausgedehnt hätte.

Das König-Albert-Heim in Gelsenau, das der Landesverein für Wohlfahrtseinrichtungen zum Besten sächsischer Staatsbeamten, deren Angehörigen und Hinterbliebenen errichtet hat, nimmt sich der Sommerpflege seiner Mitglieder an, wo alljährlich über 1000 Personen Kräftigung und Erholung finden können. Wer sich näher über die gemeinnützigen Ziele des genannten Vereins unterrichten will, dem sei die neueste Nummer der „Dresdner Hausfrau“ (46) empfohlen, die in einem fesselnden Leitartikel dieses Thema behandelt. Auch sonst bringt dieselbe allerhand Wissenswertes. „Der Fleck“, „Güte dich vor dem Bequemwerden“, „Ein Wort an die Mütter“, ferner einen Bericht über eine Kaffeestunde in Wachwitz, wo Fräulein Vina Neumann und Frau von Gottberg Herzog durch Rezitationen unterhielten. Die ständigen Rubriken „Vereine“, „Wohlfahrtseinrichtungen“, „Stiftungen“, „Fortbildung“, „Tierchutz“ usw. enthalten das Neueste und Bemerkenswerteste. Praktische Winke aus dem Kreise der Leserinnen, Fernsprecherfragen und Antworten, Küchzetteln, Briefkasten vervollständigen diesen Teil, während ein besonderes Blatt der Mode und den Handarbeiten, wieder ein anderes der Belletristik gewidmet ist. Die Kinder haben eine eigene, hübsch illustrierte Beilage. Probenummern versendet auf Wunsch gratis und franko die Geschäftsstelle in Dresden-A., Marienstraße 13.



**Zacherlin**  
aber nur in Flaschen, wo Fiakale aushängen.  
In **Bischofswerda**: bei Herrn **Paul Schöbert** und **H. Thesfel**, in **Nieder-Neutirch**: bei Herrn **Carl August Scher** und in **Ober-Neutirch**: bei Herrn **Leopold Wetzel**.

# Offo Krause

Steinholzfußboden-, Mosaik-  
und Zementsteinplatten - Geschäft

**Bischofswerda Birkengasse Nr. 2**

Telephon Nr. 110

Telephon Nr. 110

empfiehlt sich zur Ausführung von  
**Steinholzfußboden, Wandverkleidungen**  
in Metall und Fliesen

Reichhaltiges Lager in  
**Mosaik- u. Zementsteinplatten, sowie Klinkersteinen,**  
**Korkisoler- und Korksteinplatten**

Prompte und gewissenhafte Bedienung wird bei soliden  
Preisen zugesichert.

## Zahn-Atelier Burkhardt.

Bautzner Straße 21, Ecke Markt.  
Zahnziehen in lok. Betäubung.  
Moderner Zahnersatz, Plomben.

## Viel beneidet

werden meine Kundinnen um ihre prachtvollen und doch gar nicht teuren Straußfedern. Solch eine Straußfeder kann man am Sommerhut, am Herbsthut, am Winterhut und viele Jahre lang immer wieder tragen. Sie bleibt stets schön und imposant und man kann sie auch selbst von einem Hut auf den anderen übertragen. Gerade dieser Tage habe ich wieder prachtvolle Federn sehr billig zu verkaufen, 40 cm lang, 10-15 cm breit nur 1 Mk., 45 cm lang 2 Mk., 50 cm 3 Mk. u. 4 Mk., 18 cm breit 6 Mk., 20 cm breit 10 Mk., 22 cm breit 15 Mk., 25 cm breit 25 Mk., 30 cm breit 36 Mk. Bestellen Sie sofort, damit ich Ihnen eine recht schöne Feder aussuchen kann. Preisliste über Federn, Boas, Stolen, Hutblumen etc. gratis. Anerkannt leistungsfähigstes Haus dieser Branche.

**Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12.**

An die rechtzeitige Bestellung  
von

## Thomasmehl

zur Düngung der  
**Herbstsaaten und Futterfelder**  
sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck und Gehaltsangabe versehen.



**Thomasphosphatfabriken**

G. m. b. H., Berlin W 35.



„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“  
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

## Atelier für moderne Photographie

### Hermann Schulze

Bischofswerda i. Sa.  
Hobe Straße Nr. 4, am Bahnhof.

Nur gediegene, künstlerische  
Arbeiten bei mässigen Preisen.  
Spez.: Kinder- und Gruppenbilder.  
Vergrößerungen und Vervielfältigungen nach jedem Bilde.

## Wiener Schuhwarengeschäft

Bautzner Str. 7, Hofa, am Markt,  
empfiehlt sein

reichhaltiges Lager nur guter, dauerhafter, moderner, erstklassiger Fabrikate.

Sehr preiswert! Sehr preiswert!  
Eigene Wasch- und Reparaturwerkstatt.

## Vermessungsarbeiten

jeder Art führt aus

### Albert Hirche,

staatl. gepr. und verpfl. Geometer,  
Bischofswerda, Markt 17.

## Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Wir gewähren bis auf weiteres für bereits bestehende und für neue Einlagen:

zu täglicher Verfügung	2 0/0
mit einmonatiger Kündigung	2 1/2 0/0
„ dreimonatiger Kündigung	3 0/0
„ sechsmonatiger Kündigung	3 1/2 0/0 Zinsen.

Zur Annahme von Mündelgeldern ermächtigt.

Kassenstunden 8-1/2, 1/3-5 Uhr,  
Sonnabends 8-2 Uhr.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.  
Einkauf von sämtlichen zahlbaren Coupons etc.  
Contokorrent-, Scheck- und Diskont-Verkehr.  
Vermögensverwaltung und Verlosungskontrolle.  
Vermietung von Stahlchränkschränken.

## Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Depositenkasse Bautzen.

(Ecke Goschwitz- und Seminarstrasse.)



Einmache-Gläser,  
Einkoch-Töpfe.



Rohestühle in allen  
und Preislagen  
für Restaurants und  
Brautleute, und alle, die  
darin Bedarf haben.

Kinderstühle,  
Faulenzer, Kantor- u.  
Ministressen,  
Stirgen- u. Gardinenstangen,  
Spiegel in allen Preislagen.  
Rohestühle werden ein-  
gezogen und  
Flechtstuhl verkauft.

**G. Banzer's**

Stuhlgeschäft,  
Brauhausgasse, Ecke Georgstrasse.

**Glänzende Erfolge der drahtlosen Telegraphie.**

Vor drei bis vier Jahren war Deutschland, das sonst mit der Einführung technischer Neuerungen nicht zögert, was die „Drahtlose“ angeht, weit zurück, denn zu jener Zeit hatte Amerika schon 62 und England 28 mit Funkentelegraphie ausgerüstete Schiffe, während Deutschland nur deren 16 besaß. Heute scheint das Eis gebrochen, zurzeit besitzt Deutschland schon mehr als 70 mit Funkentelegraphie ausgerüstete Dampfer. Allgemein scheinen die Reeder der Einführung der drahtlosen Telegraphie näher zu treten, da sich die Überzeugung von dem Nutzen dieses neuen Nachrichtenmittels mehr und mehr Bahn gebrochen hat, vor allem durch die großen Leistungen in der letzten Zeit. Diese sind auf die Einführung des neuen Telefunken-Systems der „tönenden Funken“ der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. zurückzuführen, welche in jüngster Zeit geradezu erstaunliche Reichweiten erzielt hat. So ist es z. B. dem Reichspostdampfer „Kleist“ des Norddeutschen Lloyd gelungen, vom Mittelmeer aus nach der Nordsee quer über die Alpen und das ganze Festland hinweg, Depeschen über ca. 2500 Kilometer Entfernung auszugeben, ferner hat es der Dampfer „Solger“ der Roland-Linie in Bremen vor einigen Tagen zum ersten Male zu Wege gebracht, von Valparaiso nach Buenos Aires über die ca. 7000 Meter hohen Anden-Spitzen eine einwandfreie Verständigung zu erzielen. Der Dampfer „Cap Blanco“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg hat ferner u. a. mit dem Dampfer „Vpiranga“ der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg einen Nachrichtenaustausch auf 2450 Kilometer Entfernung vorgenommen. Das sind Erfolge, wie sie in keinem anderen Teil der Welt und mit keinem anderen drahtlosen System bisher auch nur entfernt erzielt worden sind, und die umso bemerkenswerter sind, wenn man berücksichtigt, daß die Stationen für die Überbrückung dieser großen Entfernungen nicht mehr als ca. 3 elektrische Pferdekraften gebrauchten, bei Benutzung der dem Schiffe eigenen, relativ kleinen Luftleitergebilde.

Zu allerletzter Zeit hat der Norddeutsche Lloyd 15 Stationen für seine Reichspostdampfer,



Karte zu der vom 16.-22. August geplanten Aeroplancherfahrt durch die Volatiler von Frankfurt a. M. nach Mannheim.

In den Tagen vom 16. bis zum 22. August wird in Deutschland die erste Konkurrenz eines vorgeschriebenen Überlandfluges zum Austrag gebracht, und zwar über die Strecke Frankfurt am Main—Mainz—Mannheim. Es ist dies ein Ereignis von größter Bedeutung, und das Verdienst, diesen Wettbewerb zustande gebracht zu haben, gebührt dem jungen Deutschen Fliegerbund, der den Plan ausarbeitete und mit Hilfe süddeutscher Opferwilligkeit die Preise in der Höhe von 50 000 Mark beschaffte. Die Flugbahn führt vom Startplatz an dem Frankfurt—Grieshammer Exerzierplatz an den Städten Mainz und Worms vorbei nach dem Ziel auf dem Mannheimer Rennplatz. Das Überfliegen der Städte ist verboten; Zwischenlandungen von höchstens einstündiger Dauer sind in Wiesbaden und Mainz gestattet. Die Beteiligung ist nur offen für deutsche Flieger, die einem Bundesverein angehören. Die Bewertung geschieht nach der Schnelligkeit, wobei den Konkurrenten, die einen Passagier mitnehmen, eine Viertelstunde gutgeschrieben wird.

sowie eine transportable Station für Schleppe-dampfer, die „Boermann-Linie“ und die „Deutsch-Ostafrika-Linie“ 11 Stationen, die „Hamburg-Amerika-Linie“ 4 Stationen, die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft 4 Stationen, die Reederei Hugo Stinnes, Mülheim/Ruhr 6 Stationen für ihren neuen Frachtdampferdienst bei Telefunken bestellt. Probestationen, denen sicherlich weitere folgen werden, haben bei Telefunken in Auftrag gegeben: die Roland-Linie in Bremen, die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Gansa“ in Bremen, sowie die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“ in Hamburg.

Es darf mit Genugtuung konstatiert werden, daß die deutsche Technik nunmehr auch auf dem Gebiete der elektrischen Schwingungen an der Spitze aller Nationen marschiert, denn weit über 60 % aller auf der Welt bestehenden Funkstationen sind deutschen Ursprungs, die dazu beitragen, dem Ruhmeskranz deutschen Geistes einen neuen blühenden Zweig hinzuzufügen.

**Ausbreitung der Cholera-Epidemie in Rußland.**

Trotz aller Maßnahmen der Sanitätsbehörden in Rußland nimmt die Choleraepidemie einen Umfang an, der, was die Zahl der Erkrankungen und die Todesfälle angeht, die vorjährige bedeutend übertrifft.

Nach übereinstimmenden Nachrichten, welche in Remberg eintrafen, hat die Cholera in Südrußland gegenwärtig noch größere Ausdehnung als im vorigen Jahre angenommen. In Rostow, wo dieses Jahr der erste Cholerafall vorkam, breitet sich die Epidemie nach allen Richtungen aus. Das Sanitätsdepartement des galizischen Statthaltereipräsidentiums erhielt von den österreichischen Konsulaten in Odessa und Kiew über die dortigen Verhältnisse sehr ungünstige Berichte. Überall wird über großen Ärztemangel geklagt. Die Cholera soll auch in Dubno besonders stark grassieren und in Satanow, der russischen Grenzort, welche gegenüber den galizischen Marktorten Klouste und Grzymalow liegt, ausgebrochen sein. Offiziell wird gemeldet, daß in den diesjährigen Sommermonaten seit Auftreten der Cholera bis 31. Juli in ganz Rußland 57 720 Personen erkrankt und davon 25 554 gestorben sind. Am schwersten heimgesucht sind die Gebiete am Don, Zekaterinoslaw, Cherson und Kuban. In den westlich gelegenen Gouvernements tritt die Krankheit nicht so stark auf. Nur ganz vereinzelte Fälle reichen bis dicht an die Grenze der österreichischen und deutschen Nachbarn heran. Im Laufe des Sommers wurden einigemal aus Podwoloczyska verdächtige Erkrankungsfälle gemeldet, doch haben sich dieselben als außer Zusammenhang mit Cholera asiatica stehend erwiesen. Übrigens verkehren täglich russische Waggons zwischen Petersburg und Podwoloczyska und werden in Wien von allen Reisenden ängstlich gemieden.

**Vermischtes.**

— **Druckfehler.** Wer sich über Druckfehler ärgert, möge zur Beruhigung lesen, was ein bekannter Publizist darüber zu sagen hat: „Druckfehler sind Irrtümer, die weder der Setzer, noch der Korrektor, noch der Redakteur, sondern — nur der Leser entdeckt (und auch dieser oft nicht). Während die Wölfer für die Fehler der Regierungen büßen müssen, muß für die Druckfehler seines Blattes, die er nicht gemacht hat, der Redakteur büßen, und zwar dreifach: erst ärgert er sich selbst, dann ärgert ihn ein anderer und endlich ärgern ihn auch noch „sieben gescheite“ Leser. Druckfehler gehören zu den unvermeidlichen Eigenschaften jedes Druckerzeugnisses, das schnell hergestellt werden muß, sie verhalten sich wie der Rost zum Eisen, wie die Gese zum Wein, wie Dissonanz zur Harmonie, nur mit dem Unterschied, daß vor dem Druck noch niemand weiß, ob sie fehlen oder ob sie sein werden — mancher Satz wird überhaupt erst lesenswert durch einen Druckfehler. Der Korrektor freilich kann davon sagen: „Nur wer die Praxis kennt, weiß, was ich leide!“ So lange musiziert und gesungen wird, wird es falsche Töne, so lange geschrieben und gedruckt wird, wird es Schreib- und Druckfehler geben; es scheint mir ein alter Kalenderreim am besten darauf zu passen: „Sib, Leser, nicht zu scharf auf alle Fehler acht, — denn niemals ist ein Blatt, und der, der es gemacht, — und der, so es gelesen, von allen Fehlern . . . frei gewesen!“

— **Mit dem medizinischen Aberglauben in früherer Zeit** beschäftigte sich Dr. Seeger in der

Wiener Klinischen Wochenschrift. Zur Blutstillung kamen die haarsträubendsten Dinge zur Anwendung, z. B. geröstetes Hamm- und Menschenblut, Froschsäse, gebrannte Hasenhaare, Storchhorn, gepulverte Menschenschädel und noch einige Gegenstände, die fast zu ekelhaft sind, um genannt zu werden. Beschäftigten sich doch selbst Leute, die dem ärztlichen Beruf angehörten, noch vor 300 Jahren ernstlich mit der Frage, ob Moos auf dem Schädel eines erhängten Menschen wachsen könne, da solches als Heilmittel vom Volke besonders begehrt war. Man kann sich vorstellen, daß es auch bei der Zubereitung solcher Medikamente grausig zuging, so daß die Gegenstände im Faust daneben harmlos erscheint. Die benutzten Stoffe mußten auch immer in einer besonderen Weise eingesammelt und behandelt werden. Die Frösche, die man zu Pulver verbrannte, sollten im Juli gefangen sein, um dann ein Mittel gegen Blutungen abzugeben. Auch zerschnittene Eidechsen und geröstete Krebse waren geschätzt. Bei der Behandlung frischer Wunden herrschte vorzugsweise der Aberglaube, daß es dabei besonders wichtig sei, die Wunden zu wissen, durch die sie verursacht waren. Beispielsweise wandte man eine mit Speck zubereitete Salbe an, nachdem man mit der betreffenden Waffe zuvor in den Speck hineingestoßen hatte. Dabei gab man ohne Umschweife zu, daß die Wirkung solcher Mittel ein Teufelswerk sei, und scheute sich sogar nicht vor der Behauptung, daß die Mittel bei tugendhaften Personen aus dem Grunde nichts nützen, weil der Teufel über sie keine Macht hätte. Eine der seltsamsten Geschichten dieser Art ist von einem Arzt Namens Turmann aus dem Jahre 1760 überliefert worden. Ein Mann war dort nach einem tüchtigen Pechgelage auf ein Strohgeweih gefallen und hatte sich dadurch eine Wunde zugezogen. Der hinzugerufene Arzt beschäftigte sich zwar auch mit der Wunde, hielt es aber für die Hauptsache, das Geweih zu verbinden. Auch nachdem der Verletzte schon weiter seines Weges gezogen war, legte der brave Mediziner noch vier Wochen lang dem Geweih seinen Verband an und verfehlte natürlich nicht, diesem Verfahren den Erfolg zuzuschreiben, als er später hörte, daß jene Wunde rasch und schmerzlos geheilt war. Den erwähnten Waffensalben sind die sympathetischen Pulver an die Seite zu stellen. Ein solches bestand aus Rastpulver mit Vitriol und mußte genau in der Jahreszeit verfertigt werden, wenn die Sonne im Sternbild des Löwen stand. Auch dabei vollzog sich die Behandlung oftmals außerhalb des Kranken oder Verletzten. Der Arzt sammelte etwas Blut von diesem in einem Lächlein, bestreute dies mit dem Pulver und trug es dann längere Zeit in seiner Hosentasche herum, was der Heilung der Wunde außerordentlich förderlich sein sollte. Ferner spielten die Amulette, die vielfach in der Form menschlicher Organe gebildet wurden, eine große Rolle. Das Sonderbarste aber ist vielleicht die Liste von Mitteln, die gegen Pestbeulen empfohlen wurden. Unter diesen finden sich Fuchssöl, Schmalz von wilden Katern oder auch von Menschen, Regenwurmöl, sowie Pulver und Pflaster aus gedörrten Kröten.

— **Ein Ohrenschutzhörgerät für Kanoniere.** Die Luferschütterung, die das Abfeuern eines modernen Schlachtgeschützes verursacht, ist so stark, daß ein daneben stehender Mensch für den Augenblick dadurch des Gehörs beraubt wird. Verschließen des Gehörganges durch Watte oder ähnliche Mittel schützt zwar einigermaßen dagegen, macht aber zugleich das Ohr völlig taub für andere Laute. Ein Italiener Namens Mariotti hat nun nach einem Bericht des „Cosmos“ einen Ohrenschutz für Kanoniere erfunden, der gegen die starken Luferschütterungen beim Schießen völlig schützt, aber für schwächere Laute, z. B. das Sprechen, kein Hindernis bildet. Der Apparat besteht aus Glas und hat die Form zweier verschieden großer Kugeln, die zum Teil ineinandergebrückt sind. Der Apparat wird mit der kleinen Kugel voran ins Ohr geschoben, das es völlig dicht abschließt. An der größeren Glasugel ist ein trompetenförmiges Stück angebracht, vor dem sich eine dünne Platte befindet. Durch den ganzen Apparat läuft ein schmaler enger Kanal; senkrecht zu diesem verläuft nach außen zu ein zweiter, der vollständig mit der äußeren Luft in Verbindung steht. Das Lösen eines Geschützes in der Nähe erzeugt nun in diesem senkrechten Kanal einen Luftstrom, der auf den anderen Kanal nach bekannten physikalischen Gesetzen saugend wirkt, ähnlich wie die T-förmige Blumenspritze arbeitet. Durch diese Saugwirkung wird alle Luft im Innern des Ohres verdünnt, und auf diese Weise

Bei jüngerem Kauten, wie die Sprache sie enthält, ist von alledem nichts zu merken, weil die Erschlüftung viel zu schwach ist, um eine nennenswerte Luftverdünnung hervorzurufen.

— **Reicht nicht.** Ein Student in Leipzig schrieb, so erzählt die „Tägl. Rundsch.“, im Jahre 1849 seinem Vater um 50 Taler, er müsse Kollegien-gelder und Schulden zahlen. Der alte Herr, der sich das Schuldenmachen streng verboten hatte, schickte indes dem flotten Sohn nur 30, dazu irrte er sich in der Portoberechnung, so daß der Brief nicht genügend frankiert war. Die Post schrieb daher, wie damals die übliche Formel lautete, „Reicht nicht“ mit roter Tinte unter die Worte „inliegend dreißig Taler“. Dem Studiosus war aber die Floskel unbekannt, und schon ärgerlich durch die getäuschte Hoffnung, ergrimmete es ihn vollständig, daß auch noch die Post Wütend darüber machte. Wütend läuft er in die Expedition und spricht zu dem Postsekretär: „Herr, es hat sich jemand einen schlechten Witz erlaubt, und ich werde deshalb beim Herrn Ober-Postamtsdirektor Klage führen. Reicht nicht! Das weiß ich wohl, daß ich nicht damit auskomme, aber das geht die Post gar nichts an, die hat sich nicht um meine Moneten zu kümmern.“ — Der Postsekretär hatte Mühe, ihm die Sache klar zu machen — dann lachten sie beide.

— **Seltene Jagdglück.** Der Landwirt Bremer in Al. Bartenleben erlegte auf dem Anstand an einem Tage drei Hirsche, und zwar einen 10-, einen 8- und einen 6-Ender.

— **Ein Hospital für verbrecherische Kinder in Berlin.** Die Jugendgerichte, deren Einführung schon so viel Gutes gestiftet hat, werden jetzt eine neue segensreiche Einrichtung im Gefolge haben.

Bei denen die Verbrechens-...  
 heillose oder Erpette...  
 errichtet werden. Das Hospital wird sich den großen klinischen Anstalten Berlins angliedern. Die Erkenntnis, daß zahlreiche jugendliche Verbrecher körperlich entartet und in psychischer Hinsicht erblich belastet sind, hat zu dem Entschluß geführt, durch eine zweckmäßige ärztliche Behandlung einen großen Teil der verbrecherischen Jugend der allgemeinen Kriminalität zu entziehen. Die Altersgrenze der in dem Hospital aufzunehmenden Kinder soll das sechzehnte Lebensjahr nicht überschreiten.

— **Ein dreister Schwindel.** Ein in Koblenz bediensteter Hotelportier erschien an patriotischen Tagen stets mit den Kriegsbendmünzen von 1870/71, 1866, Jentennarmebaille geschmückt auf Festlichkeiten. Nunmehr stellt sich heraus, daß der Portier gar nicht gebient hat, aber bereits seit Jahren Veteranenunterstützung erhielt.

— **Ein Bombenfabrikant.** Der 20jährige Arbeiter Stoll aus Mühlhausen i. Thür. hatte mehrere Polizeistrafen zu erwarten und beschloß daher, sich an der Polizei zu rächen. Zu diesem Zweck fertigte er aus Papiermaché eine Bombe an, die er mit einem halben Pfund Schwarzpulver, Glascherben und Schrauben füllte, vernagelte und mit einer Bündschnur versah. Bevor er seinen verbrecherischen Plan ausführen konnte, erhielt die Polizei Kenntnis von seinem Vorhaben und beschlagnahmte alles. Stoll selbst wurde in Haft genommen. Die Untersuchung der Bombe hat ergeben, daß sie bei der Explosion großen Schaden hätte anrichten können.

— **Ein Gaunergeschichte,** welche eines gewissen Humors nicht entbehrt, wird aus München ge-

Stadtbauer eine in dieser Hinsicht besonders wandte Aktion aus der Heimat vertrieben. Die Rückensee, die ihren Posten auch wirklich labellos ausfüllte, stahl dem Grafen jedoch Preisen im Werte von etwa 16 000 M und verschwand damit.

**Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Mai 1910 ab.**

Nach Dresden:	4.25, 6.09, 9.08 (Schnellzug), 9.39, 12.45, 3.26, 4.15, 5.54 (Schnellzug), 6.18, 8.54, 11.01.
Von Dresden (Ankunft):	1.31, 7.11, 8.16, 9.30 (Schnellzug), 10.14, 1.32, 2.22, 4.08, 6.30, 9.09, 9.21, 11.10 (Schnellzug).
Nach Bautzen:	1.35, 7.16, 8.18, 9.31 (Schnellzug), 10.17, 1.34, 4.10, 6.32, 9.11, 10.43, 11.14.
Von Bautzen (Ankunft):	4.22, 6.08, 7.19, 9.36, 12.50, 4.12, 6.11, 8.50, 10.55.
Nach Bittau:	7.18, 9.43 (Schnellzug), 10.40, 2.26, 4.37, 9.24, 11.11 (Schnellzug).
Von Bittau (Ankunft):	6.02, 8.56, 9.02 (Schnellzug), 12.38, 3.20, 5.47, 10.48.
Nach Ramenz:	7.25, 1.40, 4.20, 9.12.
Von Ramenz (Ankunft):	7.08, 12.44, 3.21, 8.27.



**Dalma**  
 Tötet sicher alle Insekten sammt Brut.  
 Millionenfach bewährt. Vom Militär schon seit Jahren bezogen. — In Bischofswerda zu haben bei Paul Schochert, Drogerie.

**MAGGI's Bouillon-Würfel**

1 Würfel für 1 große Tasse  
**5 Mg.**  
 feinste Bouillon

Jeder Würfel muß auf der Umhüllung den Namen MAGGI und die Schutzmarke tragen.

**Jeder Familienvater** kann sein Kind mit wenig Kosten großziehen, wenn er

**Kindernährzwieback**

von **Max Hultsch**, Nieder-Neutirch, verwendet. Urteile aus allen Ständen des In- und Auslandes bezeugen dies. Zu haben bei Herren Rudolf Thessel, Bischofswerda, Bahnhofstraße, August Schöne, Rammenau, Wilhelm Lehmann, Großharthau, Paul Hultsch, Demitz, Ernst Rodig, Johann Obermüller und Gornis, Schmölln, Kuboch, Tröbzigau, Max Krahl, Buchlau, Arno Lehmann, R. Prah, Neustadt, und C. F. Schramm, Rothnausitz.

**Frauenkrankheiten**

behandelt nach operationsloser Heilweise

**Frau Clara Moschke,**

**Badeberg, Birnaische Str. 26.**

**Vorausgehend 25jährige**

**Gebammenpraxis.**

**Mittwoch u. Sonnabend**

**keine Sprechstunde.**

**Zahle Geld** zurück, wenn meine

**grüne Tinktur** nicht in einig. Tagen

**Hühneraugen und Warzen** beseitigt.

— Flasche 50 Pfg. —  
 Freiseur **W. Seymann, Kirchstraße.**

**Persil**

gibt blendend weiße Wäsche, erspart die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannte

**Henkel's Bleich-Soda**



**Eine wahre Goldgrube**

ist und bleibt der Verkauf von Fahrrädern, Nähmaschinen und Zubehörteilen der ganz hervorragenden Marke Sturmvogel. Leichte Tourenräder, schnelle Rennräder, schicke Damenräder, vorzügliche Jugendräder. Alle Räder mit neuem, leichten, verblüffend einfachen Doppelglockenlager. Nähmaschinen in allen Systemen und Ausführungen. Katalog steht gern zur Verfügung. Vertreter zu sehr günstigen Bedingungen gesucht.

**Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel, Gebr. Grütner,**  
 Berlin-Halensee 35.

**Harthölzerne zweiteil. Riemen- u. Seilscheiben,**

moderne

**Transmissionen,**

liefert sauber,

gut und billig

**W. A. Kegel,**

Mühlen - Baugeschäft,

**Rathewalde, sächs. Schweiz.**

Preislisten gratis. Berechnungen unentgeltlich.

**Quartier - Billets**

sind zu haben in der

**Buchdruckerei von Friedrich May,**

**Bischofswerda, Markt 15.**

**Wie süß**

steht ein rosiges, jugendfrisches Mitleid und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt

**Stedenpferd-Lilienmilchseife**

v. Vergmann & Co., Radebeul.

Preis à St. 50 Pfg. Ferner ist der

**Lilienmilch-Creme Dada**

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pfg. in Bischofswerda bei:

**Paul Schochert, R. Thessel, Stadt-Apotheke,**

**O. Ihle,**

**in Demitz: Johannes Weineck,**

**in Neustadt: Apotheker Vogel,**

**in Oberursel: E. Petschel,**

**in Rammenau: Carl Johne,**

**in Großharthau: Ferd. Dittal.**

**Bestell in Wien und alle anderen Städte.**

**Germania-Pomade**

ist die einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Reinigung und Erhaltung eines reinen und kräftigen

**Haar- und Bartwuchses,**

auch verhindert es das Ausfallen des Haars und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erhältlich in allen Apotheken.

**E. Guthier's Kosmetische Offizin, Berlin S.W.11**

**In Bischofswerda nur bei Paul Schochert.**

**Radikalin,**

tausendfach bewährt.

**Giftfreier Fliegenöl.**

**Rein Weis. Rein Spiritpulver.**

Verf.: Adler-Drogerie R. Thessel und Kreuz-Drogerie P. Schochert.

**Frachtbriele**

empfehlen **Friedrich May.**

**Patentanwalt Sackmann**

**Zahle Geld**

zurück, wenn „Alle“, Fl. 50 Pfg., nicht alle Hühneraugen beseitigt. **Paul Schochert, Drogerie.**

So beg...  
 geachte, g...  
 — die Rei...  
 vorzusch...  
 bei ganz...  
 tier“, das...  
 zu können...  
 Aber je...  
 cierte Hei...  
 Künstlerpe...  
 westlichen...  
 schaulichen...  
 der Stadt...  
 allerhand...  
 Familienb...  
 besseren S...  
 mußten —...  
 Gewalten...  
 bis ins U...  
 damit die...  
 anschwän...  
 terstufen...  
 .... sig...  
 tempel, g...  
 profanen...  
 Schönen...  
 liche Sän...  
 feit eines...  
 hatte, in...  
 suchen kon...  
 Ehefrau...  
 res Herze...  
 lichste vo...  
 wurden...  
 radazu h...  
 zugunster...  
 ausfielen...  
 auf Abwo...  
 jauchend...  
 erfülltes...  
 anderen...  
 den und...  
 schen, er...  
 her, zum...  
 schen „S...  
 Herbst...  
 würde...  
 der Stal...  
 schung er...  
 fig gänzl...  
 Edamer...  
 So...  
 überall

# Illustriertes Sonntagsblatt

## Beilage zum „Sächsischen Erzähler“.

Verlag von Friedrich May, Bischofsberga.

### Der Heldentenor.

Novelle von Walthër Kabel.

(Vorstück.)

**D**er neue Kollege erhob sich, schlug leicht an sein Glas, sprach einige lebenswürdige Worte, in denen er sich als Spender der köstlichen Sektmischung verriet, und ließ seine Rede in einem Hoch auf gutes Einvernehmen und die darstellende Kunst ausklingen.

So begann für die Gallerfortsche Theatergesellschaft eine nie geahnte, glückliche Zeit, die Bodo Pelter allein zu verdanken war, — die Zeit der stets gutbesuchten Vorstellungen, der stets ebenso vorschubbereiten Stimmung des Direktors und der Möglichkeit, bei ganz dringender Notlage das immer hilfsbereite „Wunder-tier“, das tatsächlich ein Krösus sein mußte, ergiebig anpumpen zu können.

Aber so sehr auch der bald zum Liebling des Publikums avancierte Heldentenor für „die Bande“, wie Sigurd Gallerfort sein Künstlerpersonal wenig geschmackvoll nannte, zum Segen aus den westlichen Regionen des Reiches aufgetaucht war, — in dem beschaulichen Dasein des größten Teiles der zwölftausend Einwohner der Stadt richtete er lieber erhebliche Störungen an, die sich in allerhand auffallenden Erscheinungen bemerkbar machten. Ältere Familienväter, die bisher keinerlei Verschwendungssucht bei ihren besseren Hälften und bescheiden erzogenen Töchtern entbedt hatten, mußten — innerlich wütend — unter dem Druck der weiblichen Gewalten das Vergnügungskonto bis ins Ungemessene belasten, nur damit die den „himmlischen Pelter“ ansehenden Damen aller Altersstufen von vierzehn bis zu . . . . . zig Jahren hinaus den Kunsttempel, zu dem der bis jetzt nur zu profanen Tanzfestlichkeiten benutzte Schützenhausaal sich durch die göttliche Sanges- und Schauspielertätigkeit eines einzelnen aufgeschwungen hatte, in verzückter Erwartung besuchen konnten. Bräute und junge Ehefrauen, denen der Erfolge ihres Herzens früher als der „Herrlichkeit von allen“ erschienen war, wurden nun zu Vergleichen geradezu herausgefordert, die stets zugunsten des genialen Sängers ausfielen, gerieten so in Gedanken auf Abwege und träumten sich ein jauchzendes, von lodenden Klängen erfülltes Glück an der Seite des anderen zurecht, wurden unzufrieden und gingen mit melancholischen, ergebnisvollen Augen einher, zum stillen Schmerz der männlichen Opfer dieser epidemischen „Heldentenor-Krankheit“, die aller Voraussicht nach erst der Herbst — der von diesen Opfern jetzt heiß ersehnte Herbst, beenden würde. Auch die Herren Offiziere des Jägerbataillons, das in der Stadt in Garnison lag, mußten es zu ihrer herben Enttäuschung erleben, daß ihre Rolle bei der holden Badtschweil vorläufig gänzlich ausgespielt war und daß gegen Bodo Pelters dunkle Träumeraugen selbst der bunte Rod nicht aufkommen konnte.

So machte sich denn die Anwesenheit des schönen Tenors überall fühlbar. — Und dieser selbst? — Er lebte jetzt nach sechs

Wochen noch genau so zurückgezogen wie in den ersten Tagen nach seiner Ankunft. Sein Benehmen gegen Kollegen und ihn begeistert umjubelndes Publikum war stets das gleiche. Aber bei all seiner zuvorkommenden Lebenswürdigkeit umgab ihn doch eine unsichtbare Schranke, die aus vorsichtiger Zurückhaltung und höflicher Zurückweisung aller Vertraulichkeiten errichtet war, und die niederzulegen niemandem glückte. Vergebens suchte besonders Frau Aurelie Näheres über sein Vorleben zu erfahren, vergebens waren alle Bemühungen einiger gönnerhaften Kunstfreunde, mit dem Opernsänger eine intimere Bekanntschaft anzuknüpfen. Er blieb für sich allein, benutzte seine freie Zeit zu weiten Spaziergängen in die Umgegend oder zu seinen Musikstudien, und wob so einen geheimnisvollen Schleier um seine Person, den niemand zu lüften vermochte. Der einzige, mit dem er häufiger zusammenkam, war Kurt Imada, der rundliche Kapellmeister. Und das kam auch nur daher, weil sie beide bei der verwitweten Frau Kanzleirat Tappe wohnten, einer freundlichen Dame, die die Kommodianten zunächst mit einigem Zaudern in ihre möblierten Zimmer aufgenommen hatte, bald aber einsah, daß diese ihre Mieter bedeutend solider lebten als die Herren Messoren und Referendare des Landgerichts, denen „Rutter Tappen“ nach jahrelangem, festem Brauch Unterkunft gewährte. Doch selbst der lodenumwallte Kapellmeister konnte über Bodo Pelter nicht die geringsten aufklärenden Angaben machen. Gewiß, in der letzten Zeit hatte er wohl so mancherlei beobachtet, wenn er in dem großen Vorderzimmer, das der Tenor bewohnte, an dem am

Fenster stehenden Piano saß und den anderen zu seinen Liedern begleitete. Aber dieses „Mancherlei“ hing in keiner Weise mit Bodo Pelters Vergangenheit zusammen, hätte vielmehr in der Zukunft mit einer glücklichen Verlobung enden können, wenn — das Haus da gegenüber, nein, die elegante, etwas von der Straße zurückliegende Villa nicht gerade dem Landrat und Geheimen Regierungsrat von Hohenlinden und das reizende, hinter den Portieren der weit offenen Fenster dem Sänger regelmäßig lauschende Köpchen nicht Käti von Hohenlinden gehört haben würde, dem unnahbaren einzigen Kinde des seit Jahren verwitweten Geheimrats, und wenn nicht — hier begann die Tragik des lyrischen Abenteurers — die durch nichts abzuändernde Tragik, wie der mitfühlende Imada sich sehr richtig sagte, Bodo Pelter hier ausgerechnet als Mitglied einer Theater-

gesellschaft aufgetaucht wäre, die bei etwas strenger Beurteilung ihrer ganzen Zusammensetzung immer eine — Schmiere genannt werden mußte, trotz der guten Leistungen einiger ihrer Mitglieder.

Der rundliche Kapellmeister beobachtete also und schwieg — schwieg wie das Grab. Er wollte sich die Gunst des Wundertiers auf keinen Fall verschmerzen, das einen so ausgezeichneten Kognak und Rotspohn auf Lager hatte und so teure Zigarren — Fünfzehn-Pfennig-Sumatra-Einlage — rauchte. So ahnte denn niemand, daß auch in die friedliche Villa des allgewaltigen Beherrschers



Ein Arbeiter jagt den Saft aus einer reifen Agave. (Mit Text.)

des umliegenden Kreises ein störender Geist, wie in so viele andere Häuser der Stadt — seinen Einzug gehalten hatte.

An einem der letzten Julitage saß Geheimrat von Hohenlinden mit seiner Tochter auf der glasüberdachten Terrasse beim Morgenkaffee. Der alte Herr mit dem grauen, wohlgepflegten Vollbart und dem etwas hochmütigen, verschlossenen Gesicht hatte ein Blatt Papier neben sich liegen, auf das er aus einem Kursbuch sorgfältig die Abfahrtszeiten verschiedener Züge vermerkte. Scheinbar war er von tiefer Arbeit vollständig in Anspruch genommen. Und doch blickte er heimlich nur zu oft mit seinen Augen, aber etwas kühlen grauen Augen zu seinem einzigen Kinde hinüber, das in einem bequemen Rohrgefäßchen lehnte und verträumt in die grüne Blätterpracht des sich hinter dem Hause weit hinziehenden Parkes schaute.

Räti von Hohenlinden war nicht das, was die große Menge, gedankenlos nur nach dem flüchtigen Gesamteindruck der ganzen Erscheinung urteilend, eine Schönheit nennt. Auf einem fast zu schlanken, zierlichen Körper saß ein von einer dunkelblonden, hoch-

weiten Fernen angeschmiebet bleibt, so deutlich sichtbar, und doch nicht loszureißen aus den ehernen Banden, die Standesunterschied und Standesvorurteile heißen ...

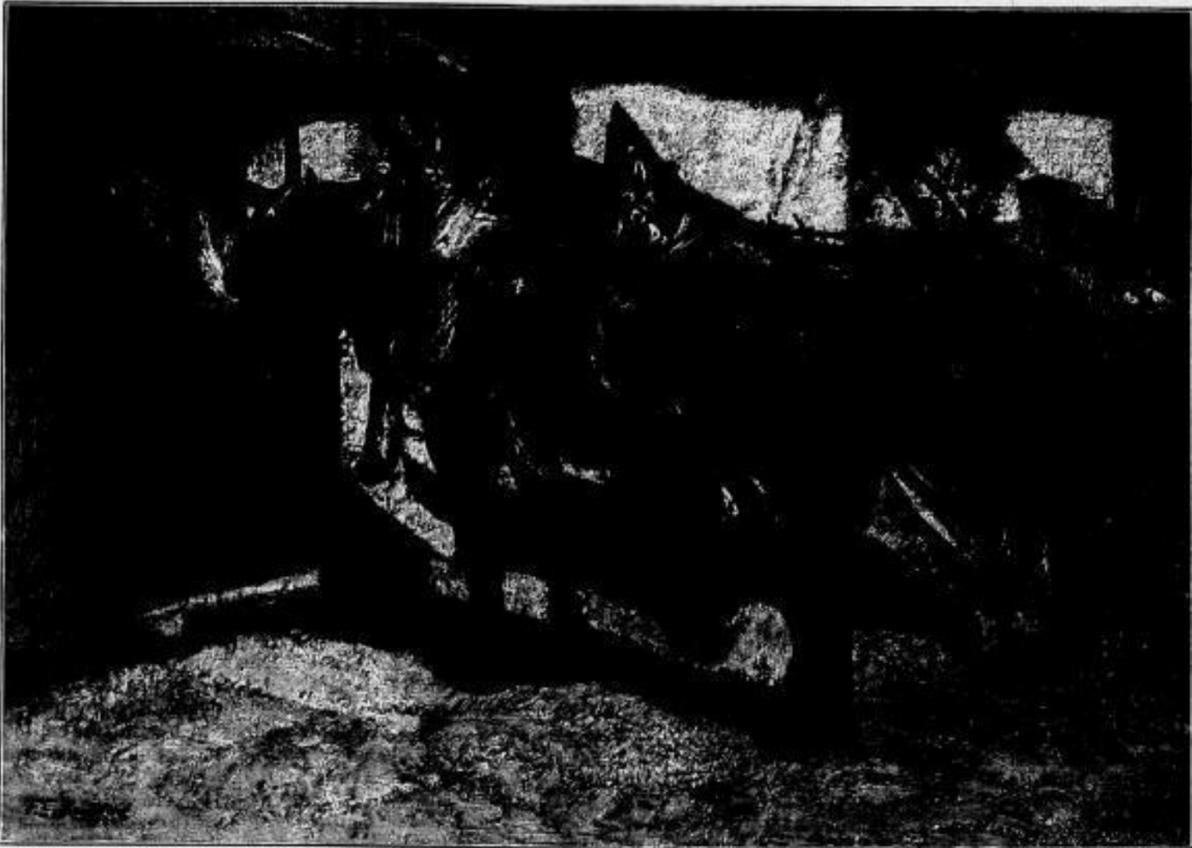
„Das habe ich mir gedacht, Räti — leider — leider!“ Der Geheimrat sprach diese Worte so langsam, mit so schwerer Betonung aus.

Auf diese Erwiderung war sie nicht gefaßt gewesen. Verwirrt strich sie die Falten ihres hellen Morgenkleides über den Knien glatt, während ihr jetzt dunkelrote Blut das Antlitz färbte. — Eine ungemütliche Pause folgte. Es schien, als wagten sie beide nicht, mit der nun nicht mehr abzuwendenden Erörterung eines peinlichen Themas zu beginnen.

Dann hatte Herr von Hohenlinden sich zu einem Entschluß durchgerungen. Er konnte seine Tochter nicht länger schonen, das, was nun schon wochenlang wie ein unheimliches Gespenst, alle trauliche Gemütlichkeit bannend, durch die Räume des Hauses schlich, mußte endlich beseitigt werden.

„Räti, komm einmal her zu mir, setz' dich neben mich, — so, ganz dicht, mein Kind, — ganz dicht,“ sagte er gütig und nahm

dann ihre heißen Hände in die seinen. „Wir beide, Räti, wir sind doch bereits seit Jahren nicht mehr wie Vater und Tochter, sondern wie zwei gute Kameraden nebeneinander hergegangen, nicht wahr? — Du nicht so eifrig. Das freut mich. Zwischen uns besteht mithin auch nach deiner Meinung ein Verhältnis wie zwischen guten, nein, den besten Freunden, die keinerlei Geheimnis vor einander haben wollen.“ „Ich verberge dir gar nichts, Papa, worauf du als mein Kamerad Anspruch machen könntest“



Vor der Schmiede. Von F. Edenfeldter. (Mit Text.)

frisierten Haarfülle gekrönter Kopf, unter dessen leichtgewölbter, geistvoller Stirn ein Paar trauriger Augen sofort auffiel, Augen von einem unbestimmten Blaugrau, in denen es für jeden Frauenkennner doch wie verhaltene, nur durch trübe Lebenserfahrungen zurückgedrängte Leidenschaft schimmerte. Nase und Mund zeigten dagegen nichts Charakteristisches und wären in jedem Auslandspar mit dem üblichen „gewöhnlich“ abgetan worden. Nur die Rinnpartie des schmalen Antlitzes verriet wieder eine starke, energische Seele, wofür auch die etwas großen, aber schlanken und wohlgeformten Hände sprachen.

Jetzt legte der Geheimrat, sich leise räuspernd, den Bleistift beiseite und sagte dann mit einer Stimme, die wie sanftes, gütiges Streicheln war:

„Woran denkst du, mein Kind?“ — Dabei ruhten aber seine Blicke seltsam forschend in dem zarten Gesicht seiner Tochter.

Das junge Mädchen war leicht zusammengefahren, und eine helle Röte übersog jetzt die in der letzten Zeit häufig so blassen Wangen. Doch ihre Augen begegneten ohne Scheu denen des Vaters. Dann sagte sie müde, indem sie wie in Nachsicht mit ihren eigenen Schwächen zu lächeln versuchte:

„An die Unzulänglichkeit unseres Erdenbestehens, Papa, — an die Netten, mit denen für so viele Menschenkinder das Glück in

test“, sagte sie jetzt einfach, als er nicht gleich fortfuhr

Da nickte der alte Herr traurig vor sich hin.

„Aus dieser Antwort erkenne ich, daß du gerade das Wichtigste im Menschenleben, die Liebe, aus dieser gegenseitigen Offenheit ausscheiden willst. — Tu's nicht, Räti, tu's nicht! Soll mich alten Mann denn wirklich das trostlose Empfinden packen, daß ich einsam bin, daß mein Ein und Alles sich gegen den Vater mit ihren Herzensnöten ängstlich verschließt?“

Durch die Stimme des sonst so strengen, oft für gefühllos gehaltenen Geheimrats zitterte so ergreifend das Verlangen, es möchte sich nichts Fremdes zwischen ihn und sein einziges Kind drängen. Und wie eine Erleuchtung war's ihm, als sich jetzt plötzlich zwei weiche Arme um seinen Hals schlangen und große, schwere Tropfen auf seine Hand fielen ... Da zog er sie sacht auf seinen Schoß, bettete ihr Haupt an seiner Brust und drückte sie fest, schützend an sich. — So weinte sich Räti Hohenlinden aus. Und die ganze Seelenqual der jüngsten Tage offenbarte sich in diesen Tränen, in diesem trampfhaften Wehen ihres Körpers.

Und ihr Vater schwieg und wartete. Langsam wurde sie ruhiger, trodnete endlich die feuchten Augen. Da erst begann er wieder:

„Ich weiß seit langem, wie es um dich steht, seit langem. Vateraugen sehen scharf, besonders wenn man, wie ich seit Jahren

bei dir, Anfangs Sommer

Ein M

einem P sammen. auf, und erglühte

„Verweich un situation traften z Tochter Frau, di einen Ge

Adel wa verliebt Menschen werden Räti! hat auch gen eine Aber das

Ich habe Kunstci a rühmter hier tägl ist. Im alten Bi

— gänzl weis ma Wir habe vollen M versteht, zu tun, b Person u

chen. U lose Klei nieren e bunnelt meines im vorig mitglied niest die sich anzu

bei dir, Mutterstelle an einem geliebten Wesen vertreten hat. Anfangs hoffte ich noch, daß dein lebhaftes Interesse für unsere Sommerbühne, welches du nicht nur durch häufigen Besuch der



Ein Niefenkaktus von acht Meter Höhe. (Mit Text.)

Vorstellungen, sondern auch in gelegentlichen Gesprächen mit mir befreundet, leblich den ganz achtbaren Leistungen der Truppe galt. Mir aber fiel dann so allerlei auf. Ich mag das nichtalles herzhälten, Kind, woran ich merkte, daß meine stolze Tochter ihr Herz an einen Schmie-renschauspieler verloren hatte.

Wie von einem Peitschenhiebe getroffen zuckte das junge Mädchen zusammen. „Vater, hab' doch Erbarmen!“ rief sie die Arme auf, und wieder perkten ihr heiße Tränen über das schamer-glühete Gesicht. „Berat' mich meine Offenheit nicht, mein Kind“, meinte er weich und drückte sie zärtlich an sich. „Aber ich muß dir die Situation ohne Verschönerung in den richtigen grellen Farbenkontrasten zeichnen, damit du dich wiederfindest. Bedenke: du, die Tochter einer Prinzessin aus dem alten Hause Wallerstein, einer Frau, die ich mir erst nach vielen widerwärtigen Kämpfen durch einen Gewaltstreich erringen konnte, trotzdem ich selbst von altem Adel war und vor einer aussichtsreichen Karriere stand, — du verliebst dich in das Außere und den schmeichelnden Tenor eines Menschen, der nicht einmal ein anerkannter Künstler genannt werden kann. — Unterbrich mich nicht, Käthi! Gewiß, dieser Herr Bodo Pelter hat auch auf mich in seinem ganzen Betragen einen recht guten Eindruck gemacht. Aber das, wofür er sich ausgibt, ist er nicht. Ich habe in Köln vertraulich bei einer Künstlerin angefragt. Es existiert dort kein „berühmter Geldtenor“ dieses Namens, wie hier täglich auf dem Theaterzettel zu lesen ist. Im Gegenteil, Bodo Pelter ist in der alten Bischofsstadt am Rhein eine gänzlich — gänzlich unbekannte Größe. Auch sonst weiß man in Fachkreisen nichts von ihm. Wir haben es demnach trotz dem geheimnisvollen Nimbus, mit dem er sich zu umgeben versteht, mit einem Sänger niedrigster Sorte zu tun, der sich nicht einmal scheut, für seine Person frech ganz erlogene Reklame zu machen. Und darin ändern weder seine tadellose Kleidung noch seine gewinnenden Manieren etwas. Wahrscheinlich ist's ein verbummelter Student, — so von der Sorte meines Korpsbruders v. Gutzeit, den du ja im vorigen Jahre in Berlin als Kabarettmitglied bewundern konntest, und der schleunigst die Gelegenheit benutzte, mich ordentlich anzuborgen.“

(Fortsetzung folgt.)

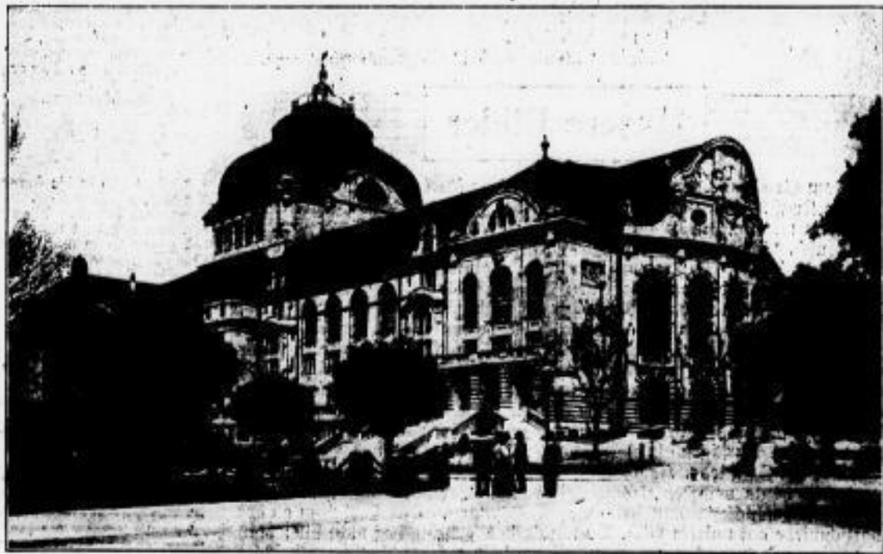
### Höchst seltene Uneigennützigkeit.

Die Ehefrau eines Schneiders in Wien empfing oft Besuch von Bekannten und Freunden. Unter den Personen, die diesen kleinen, vertraulichen Birtel besuchten, befand sich auch eine sehr reiche Witwe, eine angehende Sechszigerin, die sich aber trotzdem wieder zu verheiraten trachtete. Sie hatte vier Söhne, die sämtlich eine zahlreiche Familie besaßen und, obschon sie einen reichen Vater gehabt, ihr Brot doch im Schweiße ihres Angesichts verblenden mußten, da dieser Vater fast sein ganzes Vermögen seiner Frau hinterlassen hatte. In den erwähnten Gesellschaftskreis kam auch ein junger Juwelier, ein Mann von einer angenehmen Persönlichkeit, der aller Welt gefiel. Die Witwe fand trotz ihrer sechzig Jahre den Bissen delikät und verliebte sich sterblich in den jungen Mann. Sie redete sich leicht ein, daß ihre Taler den Unterschied des Alters verheßen machen könnten, und so fing sie an, sich der Frau des Schneiders zu entdecken, die anfangs darüber lachte; als sie jedoch hinzusetzte, daß, wenn er sie heiratete, sie die Absicht habe, ihm eine gerichtliche Schenkung ihrer Güter anzustellen, der Vermittlerin aber eine goldene Uhr als Geschenk zu übergeben, nahm sie die Sache ernst auf und beschloß, mit dem jungen Manne in scherzhaftem Tone darüber zu sprechen. Sobald dieser nur ein Wort von einer gerichtlichen Schenkung hörte, war er auch sofort bereit, darauf einzugehen. Er sprach mit einem solchen Ausdruck von Wahrheit, daß die Unterhändlerin sich sofort zur Witwe begab, welche diese Mitteilung mit der größten Freude empfing. Die Sache wurde nun überaus eilig betrieben. Die Zusammenkunft fand statt, die Bedingungen des Ehekontraktes wurden festgestellt und in Gegenwart von Zeugen unterschrieben. Am Hochzeitstage, in Gegenwart der Hochzeitsgäste, übergab die greise Braut ihrem jungen Gemahl ein Kästchen, welches ihr ganzes Vermögen, gegen 300,000 Gulden, enthielt.



Prof. Dr. Paul Ehrlich. (Mit Text.)

Der Tag verging in Festlichkeiten. Nachdem die neue Gemahlin gegen Mitternacht die Menge der Gäste verabschiedet hatte, fragte sie ihren Mann, ob es nicht Zeit sei, sich ebenfalls zurückzuziehen. „Madame“, erwiderte dieser, „ich habe Ihren Kindern morgen früh um neun Uhr eine Zusammenkunft angefragt; um diese Stunde werden wir uns wiedersehen.“ Darauf eilte er sofort hinweg und überließ es ihr, über den Sinn seiner Worte nachzudenken. Am anderen Morgen um neun Uhr empfing er die vier Söhne seiner Frau und sprach zu ihnen, ohne sich um das auf ihren Gesichtern lagernde Mißvergnügen zu kümmern:



Das neu erbaute Stadttheater in Greiburg i. Br. Phot. W. Ehrlich, Innsbruck. (Mit Text.)

„Meine Herren, wenn Sie glauben, ich hätte mich, als ich Ihre Mutter heiratete, von der Gabsucht hinreißen lassen, so sind Sie im Irrtum. Ich habe bis jetzt von der Arbeit meiner Hände gelebt, und werde damit fortfahren. Wenn ich durch diese Heirat meine Freiheit opferte, so geschah es, um Ihnen die Erbschaft des Vaters zurückzugeben, welche, hätte ein anderer Mann diese Heirat geschlossen, leicht in eigennützige Hände hätte fallen können.“ Hier öffnete er das erwähnte Kästchen und sprach weiter: „Hier ist das Vermögen, welches ich nur wegen des Glückes schätze, das es unter Ihnen verbreiten wird. Teilen Sie als gute Brüder. Ich habe mir von dem ganzen Schatz nur 6000 Gulden zurückgehalten, deren Zinsen zur Erhaltung Ihrer Mutter dienen sollen; nach ihrem Tode wird diese Summe Ihnen dann ebenfalls zurückbezahlt werden.“



Seine Gesellschaft.  
„Weshalb hab' ich in dem neuen Hotel diniet, aber ich sage euch — nobel! Nur silberne Besten!“  
„So-o? Setze mal her...“

Den Eindruck zu schildern, den diese Szene machte, ist nicht möglich; es genüge, zu sagen, daß die vier Söhne ihren Stiefvater mit ihrem Dank und ihren Segenswünschen überhäuften. Zeugen dieser Handlung, die eines Sokrates würdig war, waren der Schneider und seine Frau und ein im Hause lebender Mieter „Lorenzo da Ponte“, der Dichter des „Don Juan“.

Als dieser Dichter von dieser Uneigennützigkeit ohnegleichen zu dem Kaiser Josef II. sprach, rief dieser hocherfreut aus: „Gott sei gelobt, es gibt noch brave Leute in der guten Stadt Wien!“ Der Kaiser ließ den Juwelier zu sich rufen, überhäufte ihn mit Lob und setzte ihm eine Jahresrente von 400 Gulden aus, die er bezog bis an seines Lebens Ende.

### Ein treuer Freund.

Der Mond mit seinem Silberschein  
Grüßt traut vom Himmelsgelb.  
Er schaut in manches Kammerlein,  
Wo er die Mädchen zählt. —  
Sein milder Schein  
Trifft groß und Klein!

Dreißt schaut auch oft er da hinein.  
Wo junges Liebesglück;  
Wär auch das Fenster noch so klein,  
Es sieht sich durch sein Licht.  
Er nicht und lacht,  
Die stille Welt.

Auch mir ist er ein guter Freund  
Zu jeder Jahreszeit. —  
Ob Freude mir bewegt das Herz,  
Ob Trübsal oder Leid.  
Er nickt und lacht,  
Wünscht: „Gute Nacht!“  
Martha Grundmann.

### Unsere Bilder

**Vom Gewinnen der Pulque.** Die Vorliebe für berauschende Getränke und die Kunst, solche zu bereiten, ist über den ganzen Erdball verbreitet — kultivierte wie unkultivierte Völker greifen gern nach dem Sorgenbrecher, der Rausch, Vergessen und Träume schenkt. So haben China und Japan ihren Reisschnaps, die Tropenländer ihren Palmwein, und so schlürft der Mexikaner und Südamerikaner seinen Pulque, das dortige Nationalgetränk. Aber die Liste der trinkbaren Karottilla ließe sich noch unendlich verlängern, denn der Mensch war äußerst erfindertisch auf diesem Gebiet und hat es verstanden, selbst aus harmlosen Säften die berauschendsten Getränke zu fabrizieren. Aber der saure Agaven-saft, aus dem der Pulque gewonnen wird, würde kaum nach europäischem Geschmack sein. Um den Gärungsprozeß durchzumachen, wird der Saft durch einen Schlauch aus der Pflanze gelassen und in Fässer gefüllt, bis er den nötigen Grad der „Reife“ hat, er wird aber auch von besonders Durstigen als eine Art Rost „frisch von der Agave“ getrunken.

**Vor der Schmiede.** Handwert hat goldnen Boden! Ein wahres Sprichwort, das heute noch seine Gültigkeit besitzt. Besonders auf dem Lande findet ein geschickter Mann sein gutes Auskommen. Das sieht man an der Dorfschmiede auf unserm Bild. Da wird's den ganzen Tag nicht still: bald ist an einem Fuhrwerk etwas auszubessern, bald müssen die Pferde beschlagen werden. Geduldig warten die Tiere am Eingang der Schmiede und blinzeln nach dem funken-sprühenden Feuer, über dem der Schmied die

Schneisen herrichtet. Das Beschlagen ist keine leichte Arbeit für ihn, aber er ist geschickt, und bald können die braven Säule, wieder sicher auf den Füßen stehend, ihren schweren Dienst bei der Feldarbeit tun.

**Ein Riesentaktus von acht Meter Höhe.** Auf Kuba ist obige Pflanzentabnormalität beobachtet worden, und man kann die Größe sehr leicht an den danebenstehenden Personen vergleichen.

**Professor Dr. Paul Ehrlich, Frankfurt a. M.,** mit dessen neuem Antisyphiliticum große Erfolge im Sirchow-Krankenhaus zu Berlin erzielt wurden. Das neue Mittel wird in der ärztlichen Praxis „Ehrlich-Gala Nr. 606“ genannt.

**Das neue Stadttheater in Freiburg i. Br.** Freiburg wird im Herbst einen neuen prächtigen Bühnenpalast eröffnen, nachdem das alte Theater fast acht Jahrzehnte hindurch seiner Bestimmung in Ehren gedient hat. Der im August 1906 begonnene, nunmehr seiner Vollendung entgegengehende Bau wird ein vornehmes und würdiges Heim Italiens — ein Friedenswerk, an Stelle einer alten Bastion aus der französischen Festungszeit errichtet nach Plänen des bekannten Theaterbaumeisters S. Seeling in Berlin. Ein Monumentalgebäude von modernisiertem Barock, beherrscht es durch die gewaltige Kuppel des Bühnenhauses zugleich mit dem Ränker eines der schönsten deutschen Städtebilder. Der Zuschauerraum ist auf 1120 Plätze berechnet. Einschließlich der Bauplätzevermehrung wird das Theater auf 3,9 Millionen Mark zu stehen kommen.

### Allerlei

**Strafe.** Sommergast: „Das ist doch unerhört, Frau Wirtin, gerade hat mich Ihre Kuh über den Haufen gerannt!“ — Wirtin: „G'schieht Ihnen ganz recht! Warum haben's alleweil über d' Rüd' g'schimpft!“

**Gerechte Entrückung.** Taschen dieb (der vor dem Schaufenster einer Kunsthandlung gearbeitet hat, entrückt): „Drei leere Portemonnaies! ... Und solche Menschen interessieren sich für Kunst!“

**Schöne Toleranz.** Eines Tages wurde dem Erzbischof von Bordeaux eine arme Frau angemeldet, die in großer Bedrängnis um ein Almosen bat. „Wie alt ist die Frau?“ fragte der Erzbischof seinen Diener. — „Siebzig Jahre!“ — „Man gebe ihr 25 Franken!“ — Der Diener knipst und sagt: „Das ist wohl zu reichlich gespendet, die Frau ist eine Jüdin.“ — „Eine Jüdin?“ sprach der Erzbischof, „dann reiche man ihr 50 Franken, sie verdient diese Gabe für das Jutrauen, welches sie zu einem Christen hat.“ E. L.

### Gemeinnütziges

**Die Samen der Monatsrettiche** reifen im August und September. Da den Saaten von den Vögeln eifrig nachgestellt wird, so müssen die Samenträger vor ihnen sorgfältig geschützt werden.

**Die Entstehung des beim Wadeln häufig auftretenden Wadenkrampfes** ist in den meisten Fällen darauf zurückzuführen, daß der Fahrer zu hoch sitzt, die Pedale daher nur mit den Fußspitzen berührt und die Beine übermäßig zu strecken gezwungen ist. Wenn die Füße richtig auf dem Pedal aufliegen, dann wird sich das Übel kaum einstellen.

**Agavenblüten** können zu Kompott, zu Suppen und zu Marmelade, zur Weinbereitung und zu Tee verwendet werden. Wer Gelegenheit dazu hat, sollte deshalb diese gesunde, aromatische Frucht, die noch dazu wild wächst, einsammeln und sie sowohl frisch als getrocknet in der Küche gebrauchen. Sowohl die getrockneten Hälften als auch die Kerne ergeben einen aromatischen, gesundheitsförderlichen Tee.

#### Rätsel.

Es schwebt von Blume zu Blume,  
In Farben wunderlich,  
Koplos betäubend alle,  
Wie im entgegengehn.  
Dris Suggenberger.

#### Silbentanz.

1	2
3	4

1 2 bringt dich in die Ferne,  
3 4 such in kaltem Tier.  
Jedermann vermagst dich gerne  
Bei dem heitern 1 und 4.  
3 2 pflegt du in dem Garten,  
Weil dich freut sein schönes Kleid.  
Zu dem Lebendigen, dem harten,  
Gib Gott 3 4 allezeit.  
Julius Fald.

#### Kanogramm.

In Frankreich kauft meine Welle,  
Doch, sehest du in meinem Wort  
Der Zeichen vier an andre Stelle,  
Dann bin ich ein Genußgott.  
Julius Fald.

#### Bilderrätsel.



Rätlung folgt in nächster Nummer.

#### Kürzungen aus voriger Nummer:

Der Logogriph: Hut, Hut, Hut. — Der Scharade: Luft, Schill, Luftschiff.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Weiffen, gedruckt und herausgegeben von Weiffen & Weiffen in Stuttgart.